№ 4378. Sonnabend, 10. August. (Abend-Ausgabe.) 1867

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtsrath König zu Wriezen und dem Geh. Rechn.-Rath Lesse bei der Generalintendantur der K. Schauspiele den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife; dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Prestel zu Emden und dem Schriftsteller Ferdinand Hey, genannt Hey'l, zu Wiesbaden den K. Kronenorden 4. Klasse, so wie dem Stadtförster Schlacht zu Bleicherode und dem Schullehrer Hensel zu Kl. Gartz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. Den vortragenden Rath im Justizministerium, Geh. Justizrath Dr. Pape, zum Geh. Oberjustizrath; und den App.-Ger.-Rath Frhrn. v. Glaubitz aus Breslau zum Geh. Justizrath und vortrag. Rath im Justizministerium; sowie den Kaufmann Ferdinand Willius in St. Paul (Minnesota) zum Consul daselbst zu ernennen.

Der Eisenbahnbauinspector Brandhoff in Elberfeld ist zum Eisenbahn-Oberbetriebsinspector bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn ernannt und bestellt worden.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

London, 10. Aug. Nachrichten aus Newyork vom 30. Juli zufolge sind sämmtliche ehemalige kaiserliche Präfecten in Mexico auf 6 Jahre verbannt. Die Vermögenseinziehungen haben begonnen. Lopez, der Verräther Maximilians, ist wegen früherer Vergehen dem Kriegsgerichte überwiesen worden.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 9. August. Die „Wiener Abendpost" theilt ein von der österreichischen Botschaft in Rom nach Wien gesandtes Telegramm mit, nach welchem die Königin Maria Theresia, Wittwe des Königs Ferdinand II. von Neapel, gestern Abends in Albano an der Cholera gestorben ist. Die Prinzessin Maria Pia und der Prinz Gennaro (Graf von Caltagirone) sind von derselben Krankheit befallen. Letzterer befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Wien, 9. August. Die „Wiener Corresp." meldet: Der kaiserliche Botschafter in Rom, Baron Hübner, hat sich in Folge besonderer Berufung von Rom direct nach Wien begeben. Dem Vernehmen nach werden die diesseitigen Gesandten in Brüssel und Bern, die Freiherren Hügel und Menßhengen, in den Ruhestand treten. An die Stelle des ersteren wird vermuthlich der bisherige Gesandte in Madrid, Graf Crivelli, treten; der Gesandtschaftsposten in Bern soll vorläufig durch einen Geschäftsträger versehen werden.

Wien, 8. Aug. (H. N.) Kaiser Napoleon trifft am 18. d., Morgens, in Salzburg ein.

London, 9. August. Aus New-York vom 8. d. M. wird pr. antlantisches Kabel gemeldet: Zwischen dem Präsidenten und dem Kriegsminister Stanton sind Differenzen entstanden, welche möglicherweise den Rücktritt des letzteren zur Folge haben werden.

Paris, 8. August, Abends. Der „Abendmoniteur" meldet: Der Kaiser ist heute Mittag 12 Uhr 40 Minuten nach Chalons abgereist. Die „Patrie" theilt mit, daß die Kaiserin, der kaiserliche Prinz, die Könige von Schweden und Portugal, die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen und der Fürst von Hohenzollern den Kaiser bis zum Bahnhofe begleitet haben. Die „Epoque" erfährt aus Rom, daß vielfache neue Verhaftungen stattgefunden haben.

Paris, 9. Aug. Der „Moniteur" meldet: Der Kaiser ist gestern Nachmittag 5 Uhr in Chalons eingetroffen. Das amtliche Organ bestätigt, daß Frankreich von ganz Nieder-Cochinchina Besitz genommen hat.

Petersburg, 9. Aug. Die heutigen Morgenblätter enthalten die Mittheilung von dem Abschluß des Friedens zwischen Rußland und Bokhara.

Constantinopel, 8. Aug. Das hier vor Anker liegende preußische Kanonenboot ist nach den Gewässern von Candia abgegangen.

Frankfurt a. M., 9. Aug., Nachm. Feste Haltung. Amerikaner 77½, Credit-Actien 171, Steuerfreie Anleihe 47⅜, 1860er Loose 69⅛, 64er Loose 72½, National-Anleihe 53⅛, Staatsbahn 219½.

Frankfurt a. M., 9. Aug., Abds. Effecten-Societät. Umsätze beschränkt. National-Anleihe 53, Credit-Actien 170, 1860er Loose 69, Steuerfreie Anleihe 47, Staatsbahn 219½, Amerikaner 77⅜.

Wien, 9. Aug. Abendbörse. Unbelebt aber fest. Credit-Actien 182,50, Nordbahn 169,50, 1860er Loose 86.40, 1864er Loose 78,40, Staatsbahn 233,80, Galizier 223,25.

London, 9. Aug. Sehr schönes Wetter. — Der Dampfer „Cuba" ist aus New-York in Queenstown eingetroffen. — Aus New-York vom 8. d. M. Abds. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold 109½, Goldagio 40¼, Bonds 114, Illinois 119, Eriebahn 68¼, Baumwolle 28½, raffinirtes Petroleum in Philadelphia Type weiß 29.

Rußlands Credit und seine Handelspolitik.

Der russische Finanzminister Herr v. Reutern hat vor Kurzem einen Bericht über die Frage einer Revision des russischen Zolltarifs veröffentlicht und so eben bringen die Zeitungen aller Hauptbörsenplätze der Welt eine Aufforderung desselben Finanzministers zur Betheiligung an einer neuen russischen Anleihe, die in 600,000 Obligationen à 500 Fr. zu 4% Jahreszinsen etwa im Course von 287 untergebracht werden soll und für welche die russische Regierung die Petersburg-Moskauer Bahn verpfändet. Diese beiden Vorgänge ergänzen einander zu einem treffenden Bilde der Anschauungen und Zustände, welche die russische Volks- und Staatsfinanzwirthschaft beherrschen.

Die russischen Finanzen befinden sich in einer tiefen Zerrüttung gleich denen Oesterreichs. Alle Bemühungen, die russische Papiervaluta, von der weit über 700 Millionen Rubel circuliren, al pari zu bringen, haben den gewünschten Erfolg nicht gehabt, und der russ. Staatscredit ist so tief gesunken, daß die russ. Regierung sich die eben angegebenen harten Bedingungen nicht schwer fallen läßt, um nur wieder zu wenigen zehner Millionen Rubel verfügbaren Geldes zu kommen. Der Geldmarkt verhält sich trotz der scheinbar günstigen Bedingungen noch spröder gegen diese neue Creditanstrengung wie gegen die jüngsten Lotterieanlehen des Hrn. v. Reutern. Die Rechtfertigung dieses Verhaltens kann der russische Finanzminister zum Theil in seinem eigenen Mémoire über die russische Zoll- und Handelspolitik, ihrer Ergebnisse und Aussichten nachlesen.

Rußland hat mit seinem Zollsystem von 1822, welches den legalen Handel mit dem Auslande so gut wie vernichtete und der Staatskasse die anderwärts bei einigermaßen vernünftiger Politik sehr einträgliche Finanzquelle der Grenzzölle aufs empfindlichste verkümmerte, dagegen den illegalen Schmuggelhandel zu höchster Blüthe brachte, im Jahre 1850 und 1857 „Verbesserungen" vorgenommen. Heute, 10 Jahre nach der letzten großen Revision, überzeugt sich der russ. Finanzminister, daß diese „Verbesserungen" im Ganzen wenig auf sich gehabt haben, daß Rußland weiter vorwärts gehen muß, wenn es mit seiner Finanz- und Handelspolitik volkswirthschaftlich und finanziell nicht ganz in die Brüche gerathen soll.

Es war überhaupt eine kühne Idee, von einem Tarif, der hohe Finanz- und Schutzzölle bis zu 187% vom Werthe der Waaren beibehielt, der selbst Rohmaterialien und Halbfabrikate für die Industrie, welcher die russ. Regierung die zärtlichste Aufmerksamkeit widmete, empfindlich besteuerte, einen besonders günstigen Einfluß auf die volkswirthschaftliche und finanzielle Entwickelung des Landes zu erwarten, zumal außerdem die meisten andern Belästigungen des Verkehrs mit dem Auslande nach wie vor beibehalten wurden. Was alle rationelle Erörterung dieser ganz verfehlten Politik bisher nicht vermochte, hat ihre natürliche practische Folge, der zu immer höherer Blüthe gedeihende Schmuggelhandel trotz erhöhter Aufwendungen für die Ueberwachung der Grenzen zu Wege gebracht. Die russische Regierung überzeugt sich, daß die hohen Zölle nichts Anderes bewirken, als den Schmuggel desto lohnender zu machen und dadurch zu ermuntern, daß in Folge dessen der Schutz der Industrie ein ziemlich illusorischer wird und die Staatskasse mit ihren Zollintraden selbst in Jahrzehnten um keinen merklichen Schritt vorwärts kommt. Die russ. Regierung will also ihre Schutzzölle ermäßigen, den Tarif vereinfachen, die Abfertigung erleichtern, Land- und Seeeinfuhr auf gleichen Fuß stellen, die Zölle auf Rohproducte für die Fabriken herabsetzen. Das sind an sich recht löbliche Vorsätze. In der Ausführung im Einzelnen werden sich sich aber anders ausnehmen als in Form allgemeiner Grundsätze. Dafür spricht der eine Umstand. Der russ. Finanzminister will Rußland soll nach wie vor ein eignes Handelsgebiet bleiben, welches sich nicht durch irgend welche Verträge mit andern Staaten in seiner selbstständigen Zoll- und Handelspolitik behindere. Rußland behält also das System des Industrieschutzes, soweit es nur irgend die nothwendige Rücksicht auf den Schmuggel gestattet, bei, der Luxusverbrauch soll sogar höher als bisher besteuert werden, kurz Rußland bleibt bei der alten Zoll- und Handelspolitik, mit welcher fast das ganze übrige Europa mit dem besten Erfolg zu brechen begonnen. Nur einige Verbesserungen innerhalb derselben in einzelnen Punkten, die, wie die hohe Besteuerung der Rohproducte für die Industrie, gar zu widersinnig und wie die unverhältnißmäßige Höhe der Zölle zum Werth der Waaren reine Aufmunterung des Schmuggelhandels sind, sollen vorgenommen werden.

Das Schutzsystem zehrt am Mark des Landes. Für Rußland hat das der Staatsrath v. Tengoborski nachgewiesen. Die Steuer, welche z. B. die russischen Baumwollenwaaren-Consumenten an die russischen Baumwollenwaarenfabrikanten zahlten, betrug von 1824—50 durchschnittlich 17 Millionen Rubel jährlich, im Ganzen 454 Millionen. Um diese Summe blieb der russische Volksreichthum rein zurück: dafür, daß es seinen Baumwollfabrikatbedarf im Inlande erzeugte. Aehnliches bewirkten die zahlreichen übrigen geschützten Industrien. Unter solchem System kann ein Land an sich unmöglich zu allgemeinem Wohlstand und Reichthum gelangen. Aber es steht ihm noch eine andere Thatsache gegenüber, die die Wirkungen dieses Systems in weiterer Folge zeigt. Aug. Jourdier berechnet den jährlichen Ausfall an Ertrag der mit der Landwirthschaft im Zusammenhange stehenden Gewerbe auf über 121 Millionen Silberrubel, der zum Export kommen könnte, der aber gar nicht erzielt wird, weil die Mittel zu rationellerem und intensiverem Betrieb fehlen. Was die hohen Zölle der russ. Staatskasse entziehen, ist auf 33 Millionen Rubel jährlich veranschlagt worden. Dies geht ihr durch den illegalen Handel verloren.

Ein Land, das gegen seine eigene Wohlstandsentwickelung durch hartnäckiges Festhalten an einem durch die Thatsachen in aller Welt längst verurtheilten Zoll- und Handelssystem wüthet und seine Finanzquellen selbst muthwillig verstopft, kann unmöglich Credit und Vertrauen bei den Capitalisten des Auslandes genießen, zumal wenn es überhaupt an den Folgen langer schlechter Finanzwirthschaft leidet. Die Fortschritte, welche Rußland unter der Regierung Alexanders II. gemacht hat, wird Niemand verkleinern wollen. Rußlands gedeihliche Entwickelung ist aber nur dann vollkommen gesichert, wenn es sich in allen Stücken den unter den westeuropäischen Culturvölkern nach vielen schweren Erfahrungen zur Geltung gekommenen Culturgrundsätzen anschließt und nur eine solche, baldige und schnelle Entwickelung kann den russischen Credit und Volkswohlstand auf die gewünschte Höhe bringen.

Politische Uebersicht.

Es ist wieder von einem europäischen Congreß die Rede. Man schreibt darüber der „Schles. Ztg." aus St. Petersburg: „Daß von Paris aus eine Note hier eingegangen, in der die Idee eines Fürsten-Congresses aufs Neue angeregt und dafür dem russischen Cabinet der Vortritt angeboten, ist hier allgemein bekannt, da man aus der Note und deren Inhalt kein Geheimniß gemacht und sie vielmehr geflissentlich in die Oeffentlichkeit zu bringen gesucht hat. Was die Stimmung über diesen Gegenstand anbetrifft, so herrscht darüber, wie im Allgemeinen über die ganze politische Lage des Westens, eine große Indifferenz, außer daß die Partei, welche mit der Reise des Kaisers nach Paris unzufrieden war, gewissermaßen eine Genugthuung darin finden will, daß Napoleon in Angelegenheiten des Congresses dem Kaiser Alexander den Vortritt zudenkt. Hinsichtlich der Kriegsbesorgnisse, die noch vor Kurzem die Gemüther beunruhigten, ist man gegenwärtig ganz ruhig und lebt der Ueberzeugung, daß der Friede im Westen vorläufig nicht gestört werden wird, weil Frankreich einen Krieg mit Preußen nicht füglich beginnen könne und dieses den Krieg nicht suchen werde. Napoleon hat übrigens als Ort der projectirten Zusammenkunft der Fürsten Wien in Vorschlag gebracht, und man vermuthet, daß die Reise Napoleons zum Kaiser von Oesterreich — oder wenigstens der Zeitpunkt dieser Reise von der Auslassung unseres Cabinets über das Project wegen des Congresses abhängig sein dürfte."

Die conservativen Organe besprechen in diesen Tagen sehr lebhaft die Kriegs- und Friedensfrage. Die „Kreuzztg." ist der Ansicht, daß Napoleon den Krieg nicht will; es sei nur die Frage, ob er ihn nicht vielleicht über kurz oder lang wollen muß. Die „Zeidl. Corrspdz." meint, Napoleon habe darüber noch keinen endgiltigen Beschluß gefaßt; er werfe eine Reihe von Streitfragen auf und treibe sie bis ganz nahe an den Punkt, wo sie in einen Kriegsfall übergehen. Er suche Preußen ferner zu isoliren. „Je weiter — sagt die „Zeidl. Corrspdz." — Frankreich in seinen Rüstungen vorschreitet, desto schärfer wird es voraussichtlich jedes Mal die Frage stellen. Giebt Preußen dann nach, so hat man ihm eine moralische Niederlage beigebracht und feiert auf seine Kosten kleine billige Triumphe."

Der geschäftsführende Ausschuß der national-liberalen Partei in Berlin hat folgendes Schreiben an die Parteigenossen gerichtet:

„Gemäß seinem Rundschreiben vom 29. Juni hat sich der geschäftsführende Ausschuß der national-liberalen Partei von jeder directen Einwirkung auf die Wahlbewegung der einzelnen Kreise möglichst fern gehalten. Die vielfachen Mittheilungen und Anfragen jedoch, welche uns von politischen Freunden aus den Provinzen zukommen, veranlassen uns, unserem Parteiprogramm und den Wahlschreiben einige erläuternde Zusätze nachzuschicken, wie sie von der Entwickelung der politischen Zustände und der Parteiverhältnisse bedingt werden.

„Die Aufgaben der nächsten Reichstagssession sind von unermeßlicher Wichtigkeit. Eine Verfassung, die bis jetzt nur auf dem Papiere steht, soll der Wirklichkeit verwickelter Voraussetzungen angepaßt werden. Nur mit gereifter Erfahrung, nur mit gediegener, staatswissenschaftlicher Bildung kann es gelingen, den Abstractionen eines aus Parteicompromissen hervorgegangenen, auf ganz neue, noch völlig unerprobte Verhältnisse berechneten Verfassungsgesetzes die wahrhaft lebensfähigen Seiten abzugewinnen, welche den Norddeutschen Bund befähigen, in Gemeinschaft mit den süddeutschen Staaten allen etwa drohenden Kriegsgefahren zu begegnen, den süddeutschen Staaten den Zutritt offen halten und dennoch den Norddeutschen Bund als ein selbstständiges Staatsganzes auftreten lassen. Nicht darauf kommt es an, im Namen der liberalen Partei ungemessene Forderungen zu stellen, sondern mit ernstem Willen und ohne falsche Popularitätssucht dahin zu wirken, daß das Erreichen baldigst sicher gestellt, das deutsche Staatsgebäude rasch unter Dach und Fach gebracht werde.

„Es wird die Pflicht der Reichstagsabgeordneten sein, gegen jede höhere Belastung des Volkes, ja für verhältnißmäßige Entlastung, und für eine gerechtere Vertheilung der drückenden Steuerlast mit allen Kräften zu wirken. Die bisherigen Steuersysteme sind durchweg nicht so vortrefflich, daß sie keinenfalls modifizirt werden dürfen. Gerade die Constituirung des Bundesstaates, dessen Vertretungskörper ein weit kräftigeres Budgetrecht besitzt, als z. B. der preußische Landtag mit seinem Herrenhaus und seinem Art. 109, bietet willkommene Gelegenheit, das ganze Steuerwesen zu reformiren. Daß zu einer Umbildung des alten Steuerwesens, bei Beseitigung der drückendsten unter den bestehenden Steuern, neue Steuerformen erfordert werden, liegt auf der Hand. Als Stein und Hardenberg ihr Steuersystem in Preußen einführten, kamen sie auch nicht durch ohne neue Steuern, aber gerade die Einführung einer gleichmäßigeren und gerechteren Besteuerung hob den Wohlstand des Volkes. Es ist daher falsch den kahlen Satz hinzustellen: „Es dürfen unter allen Umständen keine neuen Steuern bewilligt werden." Es sollte vielmehr heißen: „Die auf dem Volke ruhende Steuerlast darf nicht vergrößert werden." Bei jeder neuen Steuer wird vorzugsweise in's Auge zu fassen sein, daß sie keine Umgehung der constitutionellen Befugnisse und kein willkürliches Anziehen der Steuerschraube gestatte, sowie, daß sie scharf contingentirt sei. Von diesem Punkte ist die constitutionelle Praxis bei uns auszubilden und zu entwickeln, und hoffentlich wird die Rückwirkung auf das constitutionelle Leben in den Einzelstaaten nicht ausbleiben! Denn daß die Ausführung der Bundesverfassung eine Revision der Landesverfassungen nach sich ziehen muß, erhellt immer deutlicher.

„Ferner wird es Sache des Reichstags sein, das **allgemeine deutsche Staatsbürgerrecht** gesetzlich zu **verwirklichen, dessen Principien auch auf die gewerblichen Gebiete auszudehnen, und mit Energie dem Widerstand zu be-**

gegnen, den der Partikularismus einiger zurückgebliebener Zwergstaaten dagegen erheben könnte. Ebenso muß der Reichstag beeifert sein, die Regierung zur schleunigsten Anbahnung eines einheitlichen deutschen Gesetzbuches zu veranlassen. — Er wird Staatsverträge (Militärconventionen, Allianz-, Accessions-, Handels- und Zollvereinsverträge) zu prüfen haben, und hat dabei den Standpunkt des einheitlichen Bundesstaates und das Bedürfniß der Gleichmäßigkeit in der Gesetzgebung allen Velleiten der Einzelsouveränetäten gegenüber zu wahren.

„Vor allen Dingen aber ist es der Beruf des nächsten Reichstages, mit den Nationalgesinnten unter den süddeutschen Zollparlaments-Mitgliedern die nöthigen Schritte zu verabreden, um aus den ersten unvollkommenen und unzulänglichen Gestaltungen die volle nationale Einheit zu entwickeln.

„Solche ungeheure Aufgaben erheischen das Zusammenwirken aller Kräfte und Capazitäten, welche die deutsche Nation so reichlich besitzt. Freilich muß bei allen Wahlen die liberale Gesinnung als unumgängliche Bedingung festgehalten werden, zumal neueste Ereignisse wiederum zu unserem Schaden und Schmerz dargethan haben, daß alle büreaukratische Weisheit und alle diplomatischen Anstrengungen nicht ausreichen, die nationale Ehre und die Grenzen des deutschen Vaterlandes so intakt zu erhalten, wie es ohne große Anstrengung und Gefahr eine populäre Regierungsweise vermöchte. Aber die liberale Gesinnung allein reicht nicht aus, es gehört ein Sinn dazu, der über die Grenzen des engeren Heimathsstaates hinausgeht. Ob jedem Reichstage mit dem freisinnigen Wahlgesetze auch eine allgemeine Betheiligung und eine tiefer eindringende Theilnahme aller Bevölkerungsschichten kommen wird, um das Gelingen der großen Aufgaben zu ermöglichen, das hängt im Wesentlichen von der Wahl solcher Männer ab, die das Vertrauen des Volkes ebensowohl durch intelligente Thätigkeit, wie durch treue Hingebung zu rechtfertigen im Stande sind. Berlin, 9. August 1867. Der geschäftsleitende Ausschuß der national-liberalen Partei. Aßmann. v. Hennig. H. B. Oppenheim."

Berlin, 9. August. (Zeidl. Corrspdz.) **Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten wird Graf Bismarck morgen zum dauernden Aufenthalte hier wieder eintreffen. — Die Eröffnung des Bundesrathes ist nunmehr definitiv auf den 15. d. M. festgestellt. — Wie man uns aus Paris schreibt, hat die Sprache der österreichischen Blätter in Betreff des Salzburger Condolenz-Besuches dort sehr überrascht. Man fragt sich nicht ohne einiges Mißtrauen, ob Hr. v. Beust jene Haltung der österreichischen Presse willkommen heiße oder ob die Spitze derselben gegen ihn selbst gerichtet sei. Privatberichte aus Wien sollen letztere Annahme nicht ganz ausschließen; unserer Seits setzen wir das Erstere voraus.**

— [Bundes-Etat.] **Die nächste Arbeit des Bundesraths wird die Feststellung des Etats für den Norddeutschen Bund sein, der, wie die „Kreuzztg." hört, in der Hauptsache bereits vollendet sein soll.**

— [Dr. Otto Lindner,] ein durch Wissen und Charakter ausgezeichneter Publicist, seit 20 Jahren in der Redaction der „Vossischen Zeitung" thätig, in den letzten 4 Jahren mit der ausschließlichen politischen Leitung des Blattes beauftragt, ist, 47 Jahre alt, an einer Lungenentzündung gestorben.

— [Geh. Oberpostrath Wiebe] wird, wie die „N. P. Z." vernimmt, bei der bevorstehenden Trennung der königlichen Telegraphen- von der Postverwaltung aus dem General-Postamte ausscheiden und die erste Rathsstelle bei der Telegraphen-Verwaltung übernehmen.

England. London, 7. Aug. [Das Oberhaus] hat gestern nach längerer Debatte die 3. Lesung des „Volksvertretungs-Gesetzes" vorgenommen und den amendirten Entwurf dem Unterhause zurückgesandt.

Frankreich. Paris, 7. Aug. [Die Generalrathswahlen.] Das Resultat der Wahlen zu den Generalräthen ist jetzt vollständig bekannt. Wie es sich vorhersehen ließ, haben die von der Regierung empfohlenen Candidaten an den meisten Orten die Majorität erhalten. Nichts desto weniger hat die Regierung in jenen verhältnißmäßig wenigen Orten, wo die Wahlen einen politischen Charakter annahmen, mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt oder gar Niederlagen erlitten. Es gilt dies namentlich von Lyon und einigen anderen größeren Städten. Im Ganzen ist der zwanzigste Theil der Candidaten der Opposition gewählt worden, und so hat sich die Gesammtzahl der der Opposition angehörigen Mitglieder der Generalräthe vermehrt.

Danzig, den 10. August.

* Heute Vormittag fand die Beerdigung des Herrn Franz Rottenburg, auf dem Kirchhof der freien religiösen Gemeinde stat. Das überaus zahlreiche Leichengefolge aus allen Ständen — unter diesen die hervorragendsten Mitglieder der Kaufmannschaft, eine große Zahl Stadtverordneter u. A. — bewies, wie allgemeiner Liebe sich der Verstorbene zu erfreuen hatte. Herr Prediger Röckner hob in der Grabrede, in welcher er der vielfachen Verdienste des Verstorbenen gedachte, hervor, daß wohl selten die von einem Grabe Heimkehrenden sich so einmüthig in das Wort: „Wir haben einen guten Mann begraben," zusammenfinden würden, wie heute, und daß dies das ehrenvollste Denkmal sei, das sich ein Mensch erwerben könne. Eine große Anzahl hiesiger Sänger führte unter Leitung des Herrn Frühling die Grabgesänge aus.

* **Dem am 2. August hier gestifteten Reformverein sind bereits aus verschiedenen Theilen der Provinz eine Anzahl von Mitgliedern mit namhafteren jährlichen Beiträgen beigetreten. Weitere Anmeldungen nehmen entgegen in Elbing Hr. v. Forckenbeck, in Culm Hr. Kirstein, in Königsberg Hr. Commercienrath Stephan, in Thorn Hr. Justizrath Dr Meyer, in Danzig der Kassenführer des Vereins, Hr. Bankdirector Schottler. Das Gründungscomité hat sich bereits constituirt, und werden in der nächsten Zeit die die Thätigkeit des Vereins unmittelbar einleitenden Schritte Seitens desselben gethan werden.**

* [Die Versammlung der Liberalen], **welche gestern Abend im großen Schützenhaussaale stattfand, war von den Mitgliedern beider liberaler Parteien sehr zahlreich besucht. Hr. Röckner eröffnete die Versammlung und übernahm alsdann auf Vorschlag desselben Red. Rickert den Vorsitz. Es erhielt sodann sofort das Wort der Hr. Abg. Lesse. Derselbe wurde mit lebhaftem allseitigem Beifall begrüßt und hielt etwa folgende Anrede an die Versammlung (Wir theilen die Rede nach einer stenogr. Aufzeichnung mit): M. H.! Nachdem zwei Versammlungen der liberalen Parteien dieser Stadt mir die Ehre erwiesen, mich als alleinigen und zwar als Compromiß-Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufzustellen, habe ich selbst den Wunsch geäußert, daß mir Gelegenheit geboten würde, in Kurzem vor Ihnen meinen politischen Standpunkt zu erörtern. Ich danke den Comités, daß sie mir diese Gelegenheit geboten haben;** ich danke den Herren, die hier so zahlreich erschienen sind. Gestatten Sie mir, zunächst zu wiederholen, was ich schon vor 8 Tagen in einer andern Versammlung hier aussprach, daß, wenn die Wähler dieser meiner Vaterstadt mir das Vertrauen schenken wollen, mir ein Mandat für den Reichstag zu ertheilen, ich dasselbe anzunehmen bereit bin. M. H., vor einem Jahre hatte ich die Ehre, zum ersten Male von dem Bromberg-Wirsitzer-Wahlkreise ins preuß. Abgeordnetenhaus berufen zu werden. Ich schloß mich der Fraction der deutschen Fortschrittspartei an und bin bis nach der Abstimmung über die Norddeutsche Bundesverfassung in derselben verblieben. Sie wissen, daß die Fortschrittspartei in ihrer großen Majorität gegen diese Verfassung stimmte. Ich vermochte es nicht, mich an diesem Votum zu betheiligen, und hielt es in Folge dessen für geboten, aus der Fraction auszutreten; ich gehöre gegenwärtig keiner Fraction an. M. H, die Stellung der liberalen Abgeordneten in der letzten Session war eine schwierige: es gab — um mich kurz auszudrücken — einen Konflikt zwischen den einheitlichen und freiheitlichen Bestrebungen. Zu Gunsten der ersehnten Einheit sollten in freiheitlicher Beziehung Conzessionen gemacht werden; es sollte der Kampf für die Freiheit hier und da zurückgestellt, ja es sollten Opfer freiheitlicher Rechte gebracht werden. M. H., auch ich habe solche Opfer bringen müssen, denn auch ich bin der Meinung, daß nur auf Grund einer wirklichen Einheit unseres Vaterlandes eine dauernde Freiheit errungen werden kann. Ich habe diese Opfer gebracht, da, wo ichs durchaus für geboten erachtete; ich habe keine Opposition gemacht, wo ich fürchten mußte, unserer Regierung in ihrer nationalen Politik Hindernisse zu bereiten, wo ich befürchten mußte die Früchte des glorreichen Krieges aufs Spiel zu stellen. Deshalb hielt ich mich für verpflichtet, unbekümmert um den Standpunkt, den die Regierung in Beziehung auf die innere Politik einnahm, ihr die Geldmittel zu Gebote zu stellen, welche sie zur Durchführung ihrer nationalen Politik verlangte. Ich acceptirte die Folgen des Krieges, indem ich leichten Herzens für die Annexionen stimmte, weil ich sie für die einzige Lösung der deutschen Frage hielt. Ich stimmte endlich, wenn auch nicht leichten Herzens, für Annahme der Nordd. Bundesverfassung. M. H., Sie wissen, daß das Abgeordnetenhaus an dieser Bundesverfassung nichts mehr bessern konnte; es war nicht mehr in der Lage, zu amendiren; es hieß für uns nur: annehmen oder ablehnen! Zum Ablehnen konnte ich mich nicht verstehen. Es erschien mir allerdings als ein Opfer, daß wir in diesem Uebergangsstadium von 4 Jahren auf das wichtigste Recht verzichten sollten, welches ein Volk hat, nämlich bei Berathung und Bewilligung des Militäretats seine Stimme abzugeben, aber die Einheit Norddeutschlands war nicht anders zu erreichen. Andererseits bin ich der Ansicht, daß nach Ablauf dieser 4 Jahre der Reichstag das volle Budgetrecht hat auch mit Bezug auf die Bewilligung des Militairetats. Und zwar bin ich der Meinung, daß, selbst wenn in diesen 4 Jahren nicht ein Gesetz zu Stande kommen sollte, welches die Stärke des Heeres für spätere Jahre normirt, der Reichstag dann doch vermöge seines Budgetrechts eine Einwirkung auf die Stärke des Friedensheeres hat. Dies geht unzweifelhaft hervor aus Art. 62 der Verfassung und der für die Interpretation dieses Artikels nicht unwichtigen Erklärungen des Ministerpräsidenten. — Es wurde mir ferner schwer, für Annahme der Verfassung zu stimmen, weil sie den Reichstagsmitgliedern Diäten verweigert. Ich erachte diese Frage für eine höchst wichtige. Es ist von gewisser Seite versucht worden, die Diätenfrage zu einer reinen Geldfrage herabzudrücken; das ist sie aber nicht; es liegt darin vielmehr eine Beschränkung des passiven Wahlrechts, und manche tüchtigen Kräfte, die das Volk zur Erkämpfung und Befestigung der Freiheit nöthig brauchen würde, werden im Parlament keinen Platz finden. Ich erachte diese Frage für eine höchst wichtige, und im vor. Sommer, als ich die Ehre hatte, der Commission des Abgeordnetenhauses anzugehören, welcher die Berathung des Reichswahlgesetzes übertragen war, gaben wir uns Mühe, die Diäten hinein zu bringen; leider gelang es mir und andern Freunden nicht, mit dieser Ansicht durchzudringen. Wenn ich dennoch lediglich der Diätenfrage wegen mich nicht entschließen konnte, gegen Annahme der Verfassung zu stimmen, so that ich es in der Ueberzeugung, daß die liberale Partei stets opferfreudige Männer finden werde, die eine Stelle im Reichstage einnehmen werden. (Bravo.) Es war mir ferner ein nicht geringes Opfer, für die Verfassung zu stimmen, obwohl das Prinzip der Ministerverantwortlichkeit nur zu mangelhaftem Ausdruck gelangte. Ich bin nicht der Meinung, daß auf diese nur ein geringer Werth zu legen wäre, und erachte es kaum für etwas mehr als eine geistreiche Bemerkung, wenn Jemand sagte: Ein Gendarmen-Verantwortlichkeitsgesetz wäre ihm lieber. Es hat für mich dieses Gesetz eine hohe, sowohl ideale als reale Bedeutung: durch sie wird eigentlich die Stellung fixirt, welche der Minister als erster Beamter nach oben und nach unten haben soll. Trotz dieser erheblichen Mängel habe ich für die Verfassung gestimmt; ich wollte und konnte nicht die Verantwortlichkeit übernehmen für das Chaos, welches eingetreten wäre, wenn diese Verfassung abgelehnt worden wäre. Ich bin der Meinung, daß in diesem Fall nicht ganz ohne ohne Grund gesagt worden wäre: diesmal sei das Volk und seine Vertreter, oder vielmehr seine Vertreter seien die Ursache gewesen, welche den Versuch zur Einheit Deutschlands hätten wiederum scheitern lassen. M. H., man hat den Norddeutschen Bund einen Sonderbund genannt; ich glaube, man geht darin zu weit. Denn sowie ich jenen Bund, der vor Jahren zwischen Preußen und Hessen abgeschlossen wurde und aus dem der Zollverein hervorgegangen, keinen Sonderbund nennen kann, so möchte ich auch den Norddeutschen Bund nicht einen Sonderbund nennen, sondern einen Kernbund, aus dem ein großes Deutschland, ein freies Deutschland hervorgehen muß, wenn das Volk seine Schuldigkeit thut. (Lebh. Bravo!) M. H.! Die letzten Monate haben uns so ganz Unrecht nicht gegeben. Seitdem ist das Zollparlament für ganz Deutschland geschaffen. Es ist dies die Forderung vieler deutscher Handelstage gewesen. Das Zollparlament hat auch eine hohe Bedeutung besonders für unsere Provinz, die vermöge ihrer geographischen Lage und ihrer Beschaffenheit für die Existenz des Zollvereins ganz besondere Opfer immer hat bringen müssen. Ich glaube, daß namentlich unsere Provinz gewinnen kann, wenn der Volksvertretung in dieser Beziehung das Recht eingeräumt wird, über die Zölle mit zu beschließen, und diese Fragen in zweckentsprechender, rationeller Weise erledigt werden. Ich kann ferner nicht umhin, kurz hinzuweisen auf die Kundgebungen, welche in diesen Tagen in Süddeutschland hervorgetreten sind und einen Anschluß an den Norddeutschen Bund energisch fordern. Es ist dies freilich nur erst ein moralischer Act, doch dürfen wir dessen Bedeutung nicht unterschätzen. — M. H.! Ich habe mir erlaubt, auf die Mängel der Norddeutschen Bundesverfassung einzugehen; wenn man aber gerecht sein will, so darf man auch ihre Vorzüge nicht unberücksichtigt lassen. Ich muß ihrer um so mehr erwähnen, als ich daran mit einigen Worten eine Betrachtung der Aufgaben, welche die nächste Zukunft uns stellt, anknüpfen will. Die Norddeutsche Verfassung gewährt uns das Einnahmebewilligungsrecht, welches wir in der preußischen Verfassung nicht haben; sie gewährt uns wenigstens den Weg, zu dem zu gelangen, was die liberalen Parteien seit Jahren gefordert haben — zu einer jährlichen Contingentirung der Steuern. M. H.! Ein zweiter Vorzug unserer Bundesverfassung ist, daß sie ein gemeinsames Indigenat für das gesammte Bundesgebiet aufstellt, so daß jeder einem Bundesstaate angehörige Staatsbürger in jedem andern Bundesstaate als Inländer zu behandeln sei. Das Gebiet des Norddeutschen Bundes ist sonach ein gemeinsames Arbeitsgebiet für uns geworden, was ich für einen großen Fortschritt halte, wie ich es auch als einen großen Fortschritt freudig begrüßt habe, als es in diesem Jahre dem Abgeordnetenhause gelang, das Einzugsgeld in den Städten aufzuheben; es war dies wieder ein Schritt näher zu der alten preußischen Freizügigkeit, die den Arbeiter in die Möglichkeit versetzt, da seine Arbeit zu suchen, wo er sie zu finden glaubt. (Bravo.) Ein anderer Vorzug der Verfassung, der sich nicht ableugnen läßt, ist das Einkammersystem. Es ist freilich gesagt worden: der Bundesrath sei ein größerer Hemmschuh, als unser Herrenhaus. Ich glaube, daß diese Bemerkung nicht richtig, daß sie zu weit geht, ich glaube vielmehr, daß, wenn die preußische Regierung liberale Reformen ernstlich durchführen will, sie den Widerstand im Bundesrathe leicht besiegen wird. Ein fernerer Vorzug der Verfassung, der von allen Parteien anerkannt ist, ist die gemeinsame Gesetzgebung auf den verschiedenen Gebieten. (Redner geht hier auf diese Gebiete näher ein und fährt fort:) Endlich ist es wahrlich kein Geringes, daß wir jetzt ein Organ besitzen, um uns allmälig ein nationales Recht zu schaffen. Ich glaube, m. H, daß wir in dieser Beziehung doch in den nächsten Jahren Einiges erreichen werden: eine zeitgemäße Civilprozeßordnung und die langersehnte Institution der Handelsgerichte; ich weise ferner darauf hin, daß es nicht schwer werden kann, eine verbesserte, gemeinsame Concursordnung zu schaffen. Dies alles sind Dinge, zu deren Erstrebung alle Liberalen sich vereinigen müssen. (Redner führt alsdann aus, daß die Preßgesetzgebung und das Institut der Staatsanwaltschaft mit ihrem Anklagemonopol einer Reform bedürfe und daß auch hierin alle Liberalen einig seien.) M. H.! Wenn wir jetzt an die Zukunft denken, so glaube ich, daß nach Annahme der Verfassung, die jetzt Gesetz geworden und als solches allseitig anerkannt ist, manche Spaltungen aufhören werden, und daß die Liberalen aller Schattirungen, ohne daß ich die Unterschiede wegleugnen will, in vielen Reformfragen einig sein werden. Die nat.-lib. Partei hat, wie Sie wissen, in einem Programm die Aufgabe bezeichnet, deren Lösung sie für die wichtigste hält, und es ist, so weit mir bekannt, von Seiten der Fortschrittspartei kein Einwand gegen dieses Programm erhoben worden. Sie werden allerdings mit mir übereinstimmen, daß Programme keine große Bedeutung haben, und nur insofern von Wichtigkeit sind, inwieweit der Einzelne ihnen Nachdruck verschaffen will, um sie zur Durchführung zu bringen. M. H. Wir werden ferner alle in verschiedenen Punkten einig sein, die hier heute vor 8 Tagen in einer Versammlung anderer Art als Voraussetzung des allgemeinen Wahlrechts aufgestellt wurden in Bezug auf die Reform des Volksschulwesens, der Kreis- und Gemeindeordnung. M. H. In allen diesen Punkten wird es keine Partei-Unterschiede geben; wir werden darin einig sein, daß hier etwas zur Verbesserung geschehen muß, daß dies wahrlich nicht den Abgeordneten überlassen bleiben darf, daß vielmehr jeder einzelne Mann im Volke dafür mitwirken kann und soll. M. H. Sie können Alle dafür etwas thun. Geschieht dies, so ist der Gesammtheit der öffentlichen Meinung auf die Dauer nicht zu widerstehen. (Bravo!) M. H.! Die Ziele, welche die liberalen Parteien verfolgen, sind sehr hohe, der geistige Kampf um dieselben wird ein sehr langwieriger sein: aber der Preis ist dieses Kampfes werth. Unterstützen Sie uns Abgeordnete in diesem Kampfe und gedenken Sie des Wortes unsers großen Dichters: Nur der verdient die Freiheit dieses Lebens, der täglich sie erkämpfen muß! (Bravo!) M. H.! Ich komme zum Schluß. Ich habe neulich, heute vor 8 Tagen, bereits gesagt, daß wenn Sie auch mit meinen Grundanschauungen einverstanden sein werden, Viele doch mit der Art und Weise, wie ich dieselben zum Ausdruck bringe, hier und da nicht ganz übereinstimmen dürften. Wenn ich trotzdem meine schwachen Kräfte Ihnen zur Disposition stelle so thue ich es lediglich im Interesse der liberalen Sache, im Interesse der Einigkeit der liberalen Parteien; nur aus diesem Gesichtspunkte halte ich mich für berechtigt, Sie Alle zu bitten, mir bei der Wahl Ihre Stimme zu geben. (Lebh., anhaltender Beifall.) —

Auf die Frage, ob Einer der Anwesenden eine Interpellation an Hrn. Lesse zu richten habe, meldete sich Niemand zum Wort, und ging die Versammlung nunmehr über zur Berathung der Frage über die Wahlorganisation. (Schluß folgt. Wir erwähnen für heute nur, daß der Antrag des Hrn. Devrient angenommen wurde, dahin gehend, daß jedes der beiden Comités 4 Mitglieder aus seiner Mitte wähle, welche gemeinschaftlich das Central-Comité für die Wahl des Hrn. Lesse bilden sollen.

⊙ **Von dem englischen Dampfschiff „Hartlepool", Capt. Hill, ist gestern Abend der Untersteuermann Samuel Rendell aus Somerset ertrunken.**

— [Die Grünethorbrücke] **wird wegen einer an derselben vorzunehmenden Reparatur für den Tag des 13. d. Mts. gesperrt werden.**

— [Cholera.] Erkrankt bis gestern 188 Pers. (154 Civ., 34 Milit.); seit gestern sind 7 neue Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar aus dem Civilstande; erkrankt bis heute Mittag im Ganzen 195 Pers. (161 Civ., 34 Mil.). — Gestorben waren bis gestern 95 Pers. (85 Civ., 10 Milit.); Zugang seit gestern 3 Sterbefälle aus dem Civilstande. Gestorben bisher 98 Pers. (88 Civ., 10 Milit.).

Marienwerder. [Zu den Wahlen.] **Die früher von uns gebrachte Nachricht, daß sich sämmtliche Liberalen unseres Wahlkreises auf die Candidatur des Hrn. Conrad-Fronza vereinigt hätten, wird durch folgenden Aufruf widerlegt: „Wir fordern unsere Gesinnungsgenossen auf, den Kreisgerichtsrath Wendisch zum Mitgliede des Reichstages zu wählen. Derselbe ist zur Annahme bereit. Durch das Vertrauen unseres Wahlkreises in das Haus der Abgeordneten berufen, vertrat Wendisch stets mit Entschiedenheit die Rechte des preußischen Volkes. Sein hierdurch bewährter fester Charakter schützt ihn vor der politischen Schwindsucht, welche täglich verheerender um sich greift und sich anzeigt durch geistvoll schillernde liberale Reden bei unterwürfiger Abstimmung oder unmännlicher Flucht vor der Stimmabgabe. Wendisch wird**

auch als Mitglied des Reichstages ernst und einfach den Zweck verfolgen, die Rechte, die Freiheit des deutschen Volkes zu wahren und zu mehren. Die Macht ist eine Frucht, welche einem großen Staat aus dem starken Stamm des gesicherten Rechts, aus der Blüthe der Freiheit, als das sicherste Zeichen gesunder Entwickelung, von selbst zuwächst; während die Macht, welche auf einem Volksstamm wuchert, dessen Gefäße nicht mit dem frischen Saft der Freiheit gefüllt sind, diesem Volksstamm das Mark aussaugt und sein Leben vergiftet. Marienwerder, den 1. August 1867. Baumann. Burckhardt-Straszewo. Hambrook. Hanno-Brandau. John. C. v. Klinggräff. H. v. Klinggräff-Paleschken. Mühlenbach. Napromski-Altendorf. Plehn-Krastuden. Störzel-Czierspitz. Wachenhusen-Kollosomp."

Stuhm, 8. August. [Raub.] Am 6. d. M. ist ein Landbriefträger in der hier nahe gelegenen Forst von drei Männern angefallen und seiner aus einigen Silbergroschen bestehenden Baarschaft, sowie der Frei-Marken und Couverts beraubt worden. Die Thäter sind bis jetzt nicht ermittelt. (G.)

Graudenz, 8. Aug. [Verurtheilung.] Der Strafanstalts-Director v. Grumbkow ist heute wegen Unterschlagung von Geldern, welche er für Arbeiten der Strafgefangenen vereinnahmt hat, zu 1 Jahr Gefängniß nebst Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

Graudenz, 10. August. [Näheres über den Kassendiebstahl und dessen Thäter.] So räthselhaft der Kassendiebstahl in der Zwangsanstalt war, so verhängnißvolle Folgen er hatte, ein so merkwürdiger Zufall hat die Ergreifung des Thäters herbeigeführt. Man berichtet der „Bresl. Z." darüber aus Ohlau: Seit dem 8. v. M. hielt sich abwechselnd hier und in der Umgegend ein Fremder, der äußern Erscheinung nach dem gebildeten Stande angehöriger Mann auf, welcher durch sein Auftreten, namentlich aber durch den Umstand, daß er viel Geld verausgabte, sich verdächtig machte. Er nannte sich Ferdinand Jacobi, und da zufällig eine Person gleichen Namens im „Central-Polizeiblatte" steckbrieflich verfolgt wird, deren Signalement annähernd auf den Fremden paßte, erfolgte dessen Verhaftung. Bei derselben ergab sich nun, daß die Papiere, welche der Fremde zu seiner Legitimation bei sich führte, und die auf den Privat-Secretair Ferdinand Jacobi aus Lundenburg lauteten, sämmtlich gefälscht waren, und daß derselbe nicht Jacobi, sondern Ferdinand Jacob Sasse (aus Strasburg) heiße. Es wurden bei demselben zunächst ca. 1600 Rt. baares Geld und für mehrere hundert Thaler neu angekaufte Sachen, später aber noch ca. 10,000 Rt. baares Geld gefunden, und da die vorgefundenen Geldsorten mit den in Graudenz entwendeten übereinstimmten, wurde Sasse des Diebstahls überführt und er legte demnächst ein offenes Geständniß ab. Danach hat er, während er in Graudenz eine sechsjährige Zuchthausstrafe verbüßte, Gelegenheit gefunden, sich mit den Localverhältnissen genau bekannt zu machen. Vor 1½ Jahren ist er in Folge Begnadigung entlassen worden und hat dann in Marienwerder als Canzleigehilfe gearbeitet, sich von Marienwerder unmittelbar nach Graudenz begeben, den Diebstahl dort ausgeführt und ist dann direct in die Gegend von Ohlau gereist. Einige Tage vor seiner Verhaftung hatte er sich in Tschertwitz, Kreis Oels, angekauft und stand im Begriffe, sich dort häuslich niederzulassen. In Ohlau hielt er sich zur Empfangnahme von Sachen auf, die er von Breslau bezog. Mit Hinzurechnung der in Beschlag genommenen Sachen und der 3000 Rt., welche Sasse für das Kretschamgut (Krug-Grundstück) angezahlt, ist das gestohlene Geld bis auf einige hundert Thaler wieder erlangt.

Zuschrift an die Redaction.

Obgleich unsers Wissens nach eine Polizei-Verordnung existirt, welche das Betreten des Trottoirs von Lasten tragenden Personen verbietet, so geschieht es doch sehr häufig, daß diese Verordnung überschritten wird, und sehen wir sehr oft unsere schmalen Trottoirs durch Personen, welche breite Kiepen, Körbe oder größere Packete tragen, gesperrt, und sind wiederholt, da das Ausbiegen in unsern schmalen Straßen manchmal schwierig ist, groben Püffen von den Kiepen oder Körben ausgesetzt gewesen. Gestern waren wir sogar Zeuge, wie einer Dame ein werthvolles Tuch durch den Korb, welchen ein sie auf dem Trottoir passirender Mann trug, zerrissen wurde. Es daher dringend nothwendig, daß strenge darauf gesehen wird, daß Lasten tragende Personen nicht auf dem Trottoir, sondern auf dem Fahrwege der Straße gehen, ebenso ist es sehr erwünscht, daß Personen, welche auf der Straße ein Gespräch führen, dieses nicht auf dem Trottoir ausführen, da dadurch der Verkehr auf demselben gestört wird. -er-

Vermischtes.

Berlin. Bei der am 6. und 7. d. M. hier gezogenen zweiten Klasse der K. preußischen 136. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rt. der Lotterie-Direction auf ein Freiloos zu.

Ostende, 6. Aug. [Unglücksfall.] Ein junger Berliner, Banquier Meyer, fand gestern seinen Tod in den Wellen. Ein fertiger Schwimmer, wollte er, wie man glaubt, einer Dame, die, gleichfalls Schwimmerin, in Vertrauen auf ihre Geschicklichkeit und Kraft sich zu weit in die See gewagt hatte, zu Hilfe eilen, aber auch ihn verließ die Kraft, vielleicht ward er auch von einer Strömung ergriffen. Ein Herr aus Brüssel eilte zu Hilfe; er hatte beide schon ergriffen, als auch ihn die starke Strömung fortführte. Der Vorfall war am Strande bemerkt worden; nicht nur das Rettungsboot ging in See, sondern auch ein Bademann eilte zu Pferde den mit den Wellen Kämpfenden zu Hilfe. Leider war der Erfolg der Rettungsversuche kein ganz glücklicher. Das Boot nahm die schon bewußtlose junge Dame, welche erst nach vielfachen angestrengten Bemühungen wieder zu sich kam, und den in zweiter Stelle zu Hilfe geeilten Herrn auf; letzterer ist Hr. Advocat Robyns aus Brüssel, welcher schon wegen mehrerer Rettungen aus Lebensgefahr ausgezeichnet worden ist. Hr. Meyer war von der Strömung fortgeführt, der gleichfalls zu Hilfe geeilte Bademann nebst seinem Pferde auch. Hr. Meyer und das Pferd wurden im Laufe des Tages von den Wellen an das Land geschwemmt; der Bademann, der eine Frau und vier Kinder hinterläßt, ist noch nicht aufgefunden. Wenn das Rettungsboot, statt auf dem Lande zu liegen, sich stets in See befände und die Weisung hätte, alle sich zu weit in die See Wagenden zurückzuweisen, so könnte ein ähnlicher Fall nicht vorkommen. (N. P. Z.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. August. Aufgegeben 2 Uhr 10 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr 30 Min.

Roggen still,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	79	79¾
Regulirungspreis .	fehlt	fehlt	Westpr. 3½% do. .	76¾	76¾
August	61¾	61⅝	do. 4% do. .	84⅝	84⅜
Sept.-Oct. . . .	57¾	57½	Lombarden	99¾	99¾
Rüböl August . .	11 5/12	11⅜	Oestr. National-Anl. .	54⅝	54⅞
Spiritus August .	22 1/12	22⅙	Russ. Banknoten . . .	83¾	83⅝
5% Pr. Anleihe . .	103½	103⅜	Danzig. Priv.-B.-Act.	—	111
4½% do. . .	98	98	6% Amerikaner . . .	78½	78¼
Staatsschuldsch. . .	84¾	84¾	Wechselcours London .	6.23⅝	6.23⅝

Hamburg, 9. Aug. Getreidemarkt. Weizen loco knapp, auf Termine sehr beschränktes Geschäft. pr. August 5400 Pfund 160 Bancothaler Br., 159 Gd., pr. Aug.-Sept. 146 Br. 145 Gd., pr. Herbst 139½ Br., 138½ Gd. Roggen loco ruhig, auf Termine stille. pr. August 5000 Pfund 109 Br., 108 Gd., pr. Aug.-Sept. 101 Br., 100 Gd., pr. Herbst 99 Br., 97 Gd. Hafer fest. Spiritus sehr ruhig, zu 33½ angeboten. Oel matt, loco 24¾, pr. Octbr. 24¾, pr. Mai 25½. Kaffee verkauft 3525 Sack Santos schwimmend. Zink fest. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 9. Aug. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine 1 fl. höher. Raps pr. Oct. —. Rüböl pr. Oct. 38¼, pr. Mai 40.

London, 9. Aug. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ohne Kauflust, ruhiges Geschäft zu letzten Montagspreisen, große Zufuhren. Hafer ⅛ höher. Leinöl matt. Petroleum angenehmer. Mehl unverändert. — Warmes Wetter.

London, 9. Aug. Consols 94 11/16. 1% Spanier 31½. Italienische 5% Rente 48⅜. Lombarden 14 11/16. Mexicaner 15½. 5% Russen 86. Neue Russen 85½. Silber 60½. Türkische Anleihe de 1865 30⅞. 6% Ver.-St. pr. 1882 73 11/16. — Hamburg 3 Mon. 13 Mk. 9¼ Sch. Wien 12 fl. 87½ Kr. Petersburg 32³/₁₈.

Liverpool, 9. Aug. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Fest. Wochenumsatz 65,790, zum Export verkauft 20,370, wirklich exportirt 16,106, Consum 43,000, Vorrath 733,000. Middling Amerikanische 10⅞, middling Orleans 10⅞, fair Dhollerah 8, good middling fair Dhollerah 7½, Bengal 6⅝, good fair Bengal 7, Smyrna 8½.

Petersburg, 9. Aug. Wechselcours auf London 3 Mon. 33⅛d, auf Hamburg 3 Mon. 29⅞ Sch., auf Amsterdam 3 Mon. 164, auf Paris 3 Mon. 347 Cts. 1864er Prämien-Anleihe 113⅞. 1866er Prämien-Anleihe 108⅞. Imperials 5 Rbl. 93 Kop. nom. Gelber Lichttalg loco 48½. Gelber Lichttalg pr. August (mit Handgeld) 49 flau.

Danzig, den 9. August.

mp [Wochenbericht.] Das Wetter war während der Woche veränderlich, indessen besser als letzte Woche; die Temperatur bleibt kühl und sieht man die Getreidefelder nur langsam reifen. Mit dem Schneiden von Roggen ist man beschäftigt, doch ist eine allgemeine Ernte erst für die nächste Woche zu erwarten. — Die Marktberichte des Auslandes lauteten unverändert stille. In England versorgt sich nur die Consumtion und fügt sich in die festen Forderungen der Abgeber, größere Umsätze sind nicht zu bewerkstelligen. Offerten incl. Fracht finden keine Beachtung und sind somit auch die Angebote von unserem Platze unverkauft geblieben. An unserem Markte fehlte bis gestern jede Kauflust und konnten nur 120 Last Weizen mühsam placirt werden. Bei dem unbedeutenden Lager hielten Inhaber fest auf frühere Preise und haben sich erst gestern zu einer Preisermäßigung von ca. fl. 15 verstanden, nachdem sie eingesehen, daß sich Kauflust zu ihren früheren Forderungen nicht fände. Zu den ermäßigten Preisen sind gestern und heute ca. 350 Last, meistens zur Verladung nach Hull, gekauft worden. Bezahlt wurde hell 120℔ fl. 610, bunt 126—129℔ fl. 640—675, gut bunt 127℔ fl. 650, hellfarbig 125℔ fl. 652½. — Von Roggen konnten ca. 150 Last Loco-Waare nur dadurch placirt werden, daß Inhaber sich in die wesentlich billigeren Gebote der Reflectanten fügten; bezahlt wurde 119—122℔ fl. 500—515, welche Preise einen Rückgang von ca. 5 Sgr. pr. Scheffel zeigen. August-Lieferung 122℔ mit fl. 500 bezahlt. — Für Rübsen fand sich allgemeinere Nachfrage und steigerten sich Preise bei reichlichem Angebot um ca. 3 Sgr. pr. Scheffel. Die flauen Berichte des Auslandes verscheuchten indessen die Unternehmungslust und ist die Preissteigerung wiederum verloren gegangen. Bestes Saat bis 97 Sgr. bezahlt wurde heute auf 94 Sgr. erlassen; geringere Qualitäten zu 90—92 Sgr. pr. 72℔ verkauft. — Von Spiritus wurden 27,000 Quart zugeführt, die indessen, bis auf eine Kleinigkeit, welche mit 22 Rt. pr. 8000% bezahlt worden ist, nicht an den Markt kamen. Vom Lager sind 200 Ohm zu 22½ Rt. verkauft.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 10. August 1867.
Weizen pr. 5100℔ Zollgewicht. fl. 650—755.
Rübsen pr. 4320℔ fl. 540—570.
Spiritus pr. 8000% Tr. 22⅛ Rt.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 10. August. Bahnpreise.
Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feinglasig 122/23—127/128—130℔ von 103/105—108/113—116/120—122 Sgr. pr. 85℔.
Roggen 120—122—124℔ von 88—90—91 Sgr. pr. 81⅚℔.
Erbsen 65/70—80/85 Sgr. für Kochwaare pr. 90℔.
Gerste, kleine 103/4—105/6℔ von 56/58—59/60 Sgr. pr. 72℔.
Hafer 44/45 Sgr. pr. 50℔.
Rübsen 90/92—93/94 Sgr. pr. 72℔.
Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: schön. Wind: W. Nur ganz vereinzelte Kauflust nahm von unserm heutigen Markte 130 Lasten Weizen zu Preisen, bei welchen Verkäufer sich nachgiebig zeigten. Hellbunt 124/5, 125℔ fl. 650, fl. 655; fein hochbunt 128℔ fl. 730, fl. 755 pr. 5100℔. — Roggen geschäftslos. — Rübsen flau und billiger gekauft. Preise unbekannt geblieben, außer 90 Sgr. pr. 72℔. — Spiritus nicht gehandelt.

Elbing, 9. Aug. (N. E. A.) Roggen 122℔ 94 Sgr. pr. 80℔. — Rübsen nach Qualität 88—96 Sgr. pr. Schfl. — Raps nach Qual. 84—95 Sgr. pr. Schfl. — Spiritus bei Partie 22⅔—⅚ Rt. pr. 8000% anzunehmen.

Königsberg, 9. August. (K. H. Z.) Weizen hochbunter pr. 85℔ 105/120 Sgr. Br., bunter 95/112 Sgr. Br., rother 95/112 Sgr. Br. — Roggen loco pr. 80℔ Zollg. 73 90 Sgr. Br., pr. 110/11℔ 73½ und 75½ Sgr. bz., pr. 113℔. 75 Sgr. bz., pr. 116℔. 78 Sgr. bz., pr. 116/17℔ 81 Sgr. bz., pr. 120/21℔ 88½ Sgr. bz., pr. 120/21℔ 87½ Sgr. bz., pr. Aug. 83 Sgr. Br., 81 Sgr. Gd., pr. Sept.-Oct. 69 Sgr. Br., 67½ Sgr. Gd. 68 Sgr. bz. — Gerste pr. 70℔ große 55/68 Sgr. Br., kleine 55/68 Sgr. Br. — Hafer pr. 50℔. 38—42 Sgr. Br. — Leinsaat pr. 70℔ fein 80/90 Sgr. Br., mittel 60/80 Sgr. Br., ordinäre 35/55 Sgr. Br. — Rübsaat, pr. 72℔ 80/98 Sgr. Br., 80—95 Sgr. pr. holl. Gew. bz. — Leinöl ohne Faß 13⁵/₁₂ Rt. pr. Ctr. Br. — Rüböl ohne Faß 11½ Rt. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 64 Sgr. Br. — Spiritus loco ohne Faß 23⅚ Rt. Br., 23¼ Rt. Gd., 23 Rt. bz., pr. Aug. ohne Faß 23⅚ Rt. Br., 23¼ Rt. Gd., pr. Sept. ohne Faß 24 Rt. Br., pr. Frühj. 1868 ohne Faß 20 Rt. Br.

Berlin, 9. August. Weizen pr. 2100℔ loco 82—98 Rt. nach Qual., pr. 2000℔ pr. Aug.-Sept. 74 Rt. Br.. — Roggen pr. 2000℔ loco 65½ Rt. bz., neuer 66—68 Rt. nach Qual. bz., pr. Sept.-Oct. 57½—¾—⅜—½ Rt. bz. — Gerste pr. 1750℔ loco 45—52 Rt. nach Qual. — Hafer pr. 1200℔ loco 36—41 Rt. nach Qual., 39—40½ Rt. bz. — Erbsen pr. 2250℔ Kochwaare 55—65 Rt. nach Qual., Futterwaare do. — Raps pr. 1800℔ feinster schles. 84¾—85 Rt. bz., Winterrübsen märk. 82½ Rt. bz. — Rüböl loco pr. 100℔ ohne Faß 11½ Rt. — Leinöl loco 13¾ Rt. Br. — Spiritus pr. 8000% loco ohne Faß 23⁵/₁₂ Rt. bz., ab Speicher 23⅙ Rt. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6—5¾ Rt., Nr. 0 u. 1. 5¾—5½ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4¹¹/₁₂—4¾ Rt., Nr. 0. u. 1. 4¾—4⁵/₁₂ Rt. bez. pr. Ctr. unversteuert.

Stettin, 9. Aug. Weizen loco pr. 85℔ gelber und weißbunter 85—100 Rt., Ungarischer 84—87 Rt., 83/85℔ gelber pr. Aug. 98 Rt. Br. u. Gd. — Roggen pr. 2000℔ loco 65—72 Rt., Aug. 64½ Rt. Gd., 65 Rt. Br. — Sommergetreide ohne Handel. — Winterrübsen loco pr. 1800℔ 77—82 Rt., Sept.-Oct. 85 Rt. Br. — Winterrapps loco 78—83 Rt. — Rüböl loco 11⁵/₁₂ Rt. Br., Aug. u. Aug.-Sept. 11¼ Rt. bez., Sept.-Oct., Oct.-Nov. und Nov.-Dec. 11⅓ Rt. Br. 11¼ Rt. Gd., April-Mai 11⅔ Rt. Br. — Spiritus loco ohne Faß 22¾ Rt. bz., Aug. 21¾ Rt. Gd., Aug.-Sept. 21⁷/₁₂ Rt. bz. u. Gd., Sept.-Oct. 20½ Rt. Gd., Frühjahr 17¾ Rt. Gd., 18 Rt. Br.

Schiffs-Nachrichten.

* Das hiesige Barkschiff „Wodan", Capt. Schievelbein, ist gestern glücklich von Odessa in Falmouth angekommen. An Bord Alles wohl.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 9. Aug. 1867. Wind: WSW.
Angekommen: King, Echo (SD.), Swinemünde, leer.
Den 10. Aug. Wind WNW.
Angekommen: Reid, Rival, London, Cement. Wienand, Soli Deo Gloria, Shields, Kohlen. Möhlhen, Klawitter, Liverpool, Salz. Eriksen, 8 Soedskende, Kopenhagen, Ballast.
Gesegelt: Hill, Hartlepool (SD.), Antwerpen, Getreide.
Ankommend: 2 Schiffe.
Thorn, 9. August 1867. Wasserstand: + 6 Fuß 8 Zoll.
Wind: West. — Wetter: trübe.
Nichts passirt.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

August	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
9	4	335,10	+ 17,5	SSW. lebhaft, leicht bewölkt.
10	12	336,47	+ 16,2	W. z. S. do. do. do.

Berliner Fonds-Börse vom 9. August.

Eisenbahn-Actien.

	Dividende pro 1866.	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4 7/30	3½	— —
Aachen-Mastricht	—	4	32¼ bz
Amsterdam-Rotterd.	4¾	4	97½ bz
Bergisch-Märk. A.	8	4	141⅜-⅝ bz
Berlin-Anhalt	13⅛	4	216½ bz
Berlin-Hamburg	9	4	155 B
Berlin-Potsd. Magdbrg.	16	4	212¼ bz
Berlin-Stettin	8⅓	4	138 B
Böhm. Westbahn.	5	5	58¾ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	9⅛	4	134 bz
Brieg-Neiße	5½	4	94½ G
Cöln-Minden	9⅓	4	139¼ bz
Cosel-Oderbahn (Wilhb.)	2⅛	4	62 bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	79 G
do. do.	5	5	84 bz
Ludwigsh.-Bexbach	10⅝	4	149½ B
Magdeburg-Halberstadt	14	4	183 B
Magdeburg-Leipzig	20	4	253 B
Mainz-Ludwigshafen	7¾	4	125 G
Mecklenburger	3	4	74 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	89½ G
Niederschl. Zweigbahn	5	4	88½ G

	Dividende pro 1866.	Zf.	
Nordb., Friedr.-Wilhm.	4⅜	4	91½ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	12	3½	190½ bz
„ Litt. B.	12	3½	163⅛ B
Oester.-Frz.-Staatsb.	7	5	125-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	5	71½ bz
Rheinische	—	4	116 bz
do. St.-Prior.	6½	4	— —
Rhein-Nahebahn	0	4	28¾ bz
Russ. Eisenbahn	5	5	75½ bz u B
Stargardt-Posen	4½	4½	94⅞ bz u B
Südösterr. Bahnen	7⅛	5	99½-¾ bz
Thüringer	7⅜	4	127 bz, j. 109 bz

Bank- und Industrie-Papiere.

	Dividende pro 1866.	Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	13⅛	4½	148½ bz
Berlin. Kassen-Verein	12	4	159 B
Pom. R. Privatbank	5⅛	4	94½ G
Danzig	8	4	111 G
Königsberg	7 7/10	4	111½ B
Posen	7½	4	98⅛ G
Magdeburg	5	4	92¼ G
Disc.-Comm.-Antheil	8	4	103¼ bz
Berliner Handels-Gesell.	8	4	107 B
Oesterreich. Credit-	5	5	73-73⅜ bz

Preußische Fonds.

Freiwill. Anl.	4½	98 bz
Staatsanl. 1859	5	103⅝ bz
Staatsanl. 50/52	4	90 bz
do. 54, 55, 57	4½	98 bz
do. 1859	4½	98 bz
do. 1856	4½	98 bz
do. 1853	4	90 bz
do. 1867	4½	98 bz
Staats-Schuldf.	3½	84¾ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	123 B
Kur- u. N. Schld.	3½	— —
Berl. Stadt-Obl.	5	103¼ bz
do. do.	4½	98¼ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	77¾ bz
do. neue	4	89½ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	79 B
do. „	4	84⅛ bz
Pommersche „	3½	77½ G
do. „	4	89½ bz
Posensche „	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	87⅛ bz
Schlesische „	3½	— —
Westpreuß. Pfdbr.	3½	76⅜ bz
do. neue „	4	84⅝ bz
do. neueste „	4	— —
do. do. „	4½	93½ bz

Kur- u. N.-Rentenbr.	5	91¼ B
Pommer. Rentenbr.	5	91¼ bz
Posensche „	5	89⅝ bz
Preußische „	5	90⅜ bz
Schlesische „	4	91¾ B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	46 B
do. Nat.-Anl.	5	54⅞ bz
do. 1854r Loose	4	60 G
do. Creditloose	—	67 bz
do. 1860r Loose	4	69½ bz
do. 1864r Loose	—	42½ bz u B
Inst. b. Stg. 5 Anl.	5	59½ bz u G
do. do. 6 Anl.	5	76 G
Russ.-engl. Anl.	5	84¼ G
do. do.	3	51½ bz u B
do. do. 1864	5	86½ B
do. do. 1862	5	84¾ bz u G
do. do. 1864 holl.	5	85 et bz
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	65½ G kl 63 bz
Cert. L. A. 300 Fl.	5	92 B
Pfdbr. n. in S.-R.	4	58½ B
Part.-Obl. 500 Fl.	4	92½ G
Amerikaner	6	78⅛-¼ bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
N. Badens. 35 Fl.	—	30½ et bz
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	10 B

Wechsel-Cours vom 8. August.

Amsterdam kurz	2½	143⅛ bz
do 2 Mon.	2½	142½ bz
Hamburg kurz	2½	151⅛ bz
do. 2 Mon.	2½	150⅜ bz
London 3 Mon.	2	6 23⅜ bz
Paris 2 Mon.	2½	80 11/12 bz
Wien Oester. W. 8 T.	4	80⅞ bz
do. do. 2 M.	4	80⅛ bz
Augsburg 2 M.	4	56 24 G
Leipzig 8 Tage	4	99¾ G
do. 2 Mon.	3½	99 1/12 G
Frankfurt a. M. 2 M.	3	56 26 G
Petersburg 3 Woch.	7	92⅛ bz
do. 3 M.	7	91⅜ bz
Warschau 8 Tage	6	83¼ bz
Bremen 8 Tage	3	110½ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.B.m.R. 99⅞ G	Napol. 5 12½ bz
„ ohne R. 99⅞ bz	Lsd'r. 111 G
Oest. östr. W. 80⅞ bz	Sovrgs. 6 23½ G
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 8 G
Russ. do. 83⅞ bz	Gold ℔ 464 bz
Dollars 1 12 bz	Silber 29 28 bz

Freireligiöse Gemeinde.
Morgen, Sonntag, Vormittags 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger Röckner.

Gestern Nachmittags 2 Uhr entschlummerte sanft in Folge von Typhus mit hinzugetretener Gehirnausschwitzung unsere innigst geliebte Martha im Alter von bald 7 Jahren.
Diese traurige Anzeige widmen theilnehmenden Freunden und Bekannten

die betrübten Eltern
Teichert und Frau.

Oliva, 10. August 1867. (4801)

Donnerstag, Abends 10 Uhr, entriß uns der Tod unseren kleinen Sohn Carl im Alter von zwei Monaten nach zweitägigem Krankenlager an Krämpfen, welches wir Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.

Boelkau, 10. August 1867. (4780)
A. Schulz jun. und Frau.

In der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Danzig bei **Th. Anhuth,** Langenmarkt No. 10, in der Saunier'schen Buchhandlung:

Aus dem Nachlasse
des
Königl. Preuß. General-Lieutenants
Carl von Könneritz.

gr. 8. geh. Preis 1⅓ Thlr.
Eine Auswahl von **Gedichten,** welche namentlich den zahlreichen Freunden des Verfassers eine willkommene Gabe sein werden. (4793)

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Lauenburg,
1. Abtheilung,
den 31. Juli 1867, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Johann Schulz** (in Firma **J. Schulz**) in Leba ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den **30. Juli 1867** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Hugo Gädtke** in Leba bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 13. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokal vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Reclam** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **31. August d. J.** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **31. August d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Feststellung des definitiven Verwaltungspersonals, auf

den 13. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichtslokal vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Banck, Furbach** und **Schulz** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. (4465)

Lauenburg in Pommern, d. 31. Juni 1867.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Auction zu Praust.

Montag, den 19. August, Vormittags 10 Uhr, werde ich wegen Aufgabe einer Milcherei bei dem Hofbesitzer Herrn Drewke zu Praust öffentlich an den Meistbietenden verkaufen:
ca. 30 gute große Werdersche Kühe, theils frischmilchend, theils tragend, 6 gute Arbeitspferde, Milchwagen, Milchtonnen mit messingnem Beschlag und eine Dresdener Häckselmaschine.

Fremde Gegenstände dürfen nicht eingebracht werden. (4779)

Der Zahlungs-Termin wird den bekannten Käufern bei der Auction angezeigt. Unbekannte zahlen zur Stelle. **Joh. Jac. Wagner,**
Auctions-Commissarius.

Auction
über reichlich 100 Stück Zuchtvieh.

Da ich mein Geschäft mit Zuchtvieh von Kiel in Holstein nach hier verlegt habe, so erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, daß ich gegen Mitte Septbr. d. J. reichlich 100 Stück tragende Stärken u. junge Zuchtbullen, Breitenburger, Angeler u. Ost-Friesischer Race, in öffentlicher Auction verkaufen werde. Ort und Tag werde ich näher bekannt machen. Auch habe ich eine bedeutende Anzahl von jungen Pflug- und Mastochsen stets hier auf meinem Gute zur Auswahl vorräthig. (4522)

Amalienhof bei Grunau per Elbing, den 28. Juli 1867. **C. Pepper,**
früher in Kiel in Holstein.

Hugo Siegel's
Pianoforte-Fabrik und Magazin,
Danzig, Heiligegeistgasse No. 118,

Von den auf der diesjährigen Pariser Industrie-Ausstellung preisgekrönten **Pianos** ist mir bei meiner persönlichen Anwesenheit daselbst der **Alleinverkauf** aus folgenden renommirtesten Fabriken für Ost- und Westpreußen übertragen, und zwar:
von **Steinway & Sons in New-York** Nachf. Braunschweig.

Diese, bis jetzt als die besten anerkannten Instrumente sind in Amerika und Europa, zuletzt in Paris mit 35 ersten Prämien belohnt. Die ausgezeichnete Construction, verbunden mit einer großartigen Fülle des Tones, übertreffen alles bisher Gelieferte. Augenblicklich sind von dieser Firma Concert- und Salon-Flügel 7⅓ Oct. mit überliegenden Saiten und Patent-Agraffen-Arrangement bei mir aufgestellt. **C. Bechstein in Berlin,** Hoflieferant, dessen Instrumente auf der Pariser Industie-Ausstellung mit der silbernen Medaille gekrönt wurden. Für diese Instrumente habe ich den Alleinverkauf für Danzig und Umgegend. Von **Julius Blüthner in Leipzig,** Hof-Pianoforte-Fabrikant, gleichfalls mit der silbernen Medaille gekrönt. Von **Wankel & Temmler in Leipzig,** Inhaber der Preis-Medaille.

Neben diesen Instrumenten führe ich nach wie vor die **Pariser, Stuttgarter und Dresdener** Fabrikate in großer Auswahl, deren anerkanntes Renommée und Solidität bereits allgemein bekannt ist. Außerdem beschaffte ich noch viele Instrumente, darunter symmetrisch gebaute mit überliegenden Saiten, und namentlich billige Flügel, für deren Güte ich jede gewünschte Garantie zu leisten im Stande bin.

Ich beehre mich vorstehende Instrumente bestens zu empfehlen und erlaube mir noch, meine seit einer Reihe von Jahren im besten Renommée stehenden Pianos eigner Fabrik nach den in Paris kennen gelernten wesentlichen Verbesserungen in Erinnerung zu bringen. (4029)

Hugo Siegel, Pianoforte-Fabrikant, Danzig, Heiligegeistg. 118.

Friedrich-Wilhelm-Schützengarten.

Sonntag, den 11. d. M., findet in dem festlich geschmückten Garten ein **großes Instrumental-Concert** von der Kapelle des 4. Ostpreußischen Grenadier-Regiments No. 5 unter Leitung des Musikmeisters Herrn Schmidt statt. — In den Pausen Aufsteigen von Luft-Ballons. Abends große brillante Gartenbeleuchtung. Zum Schluß **großer Japanesischer Fackelzug und große Quadrille,** geritten von 8 Herren in Ungarischem Costüm. (4705)

Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr.
August Seitz.

NB. Das Mitbringen der Hunde ist nicht gestattet.

Acker- und Wiesenland-Verpachtung zu Pietzkendorf.

Freitag, den 23. August c., Nachmittags 4 Uhr, werde ich zu Pietzkendorf bei dem Gastwirth Herrn Tokarski die zur Koehn-Jaski'schen Stiftung gehörigen in der Feldmark von Pietzkendorf gelegenen Ländereien, als:

	Morg.	Q.-R.
1. der sogenannte Irrgarten mit Wohn-, Stall-, Scheune- und Schmiede-Gebäuden und ca. .	13	85
2. das zweite Jäschkenthal ohne Gebäude	224	67
3. der sogenannte Oberkrug . .	131	56
zusammen	369	28

vom 1. April 1868 bis den 1. April 1886 in Parzellen oder zusammenhängend verpachten.

Pächter trägt die Licitations-, Stempel- und Contracts-Kosten und sind alle mit dieser Licitation festgestellten Bedingungen in meinem Bureau Breitgasse No. 4 einzusehen.

(4780) **Joh. Jac. Wagner,**
Auctions-Commissarius.

Wie alljährlich, so beziehe ich auch dieses Jahr direct aus der Probstei
Aechten Probsteier-Saat-Roggen u. Saat-Weizen
und ersuche die geehrten Reflectanten um baldige Bestellungen darauf. (4799)

Danzig, den 10. August 1867.
G. F. Focking.

Nicht zu übersehen!

Blutarmuth und Bleichsucht mit ihren Folgen werden gründlich geheilt durch Specialarzt Dr. **Kirchhoffer** in Kappel bei St. Gallen, Schweiz.

NB. Auch finden solche Patienten Aufnahme in meiner Heil-Anstalt. (300)

Wer sich an einem Orte aufhält, wo die Cholera herrscht und trägt keine Bauchbinde, der ist in meinen Augen ein **Selbstmörder.**
Leipzig. Prof. **Bock.**

Cholerabinden,

gearbeitet und **präparirt** nach Vorschrift des Prof. Bock, für Männer, Frauen und Kinder, im Preise von 5 bis 21 Sgr., sind **ächt** in Danzig **nur** zu haben am Commissionslager des Herrn (4790)
J. Kowallek.

Cholera-Präservativ-Liqueur
so wie **ächten Boonekamp** empfiehlt billigst
Carl Volkmann,
(4803) Heiligegeistgasse Nro. 40a.

Die bei meinem Dortsein in Paris und auf der Reise in den deutschen Fabriken gekauften **Modelle, Stoffe, Formen, Hüte und Mützen** für Herren und Knaben trafen größtentheils ein und empfehle daher mein reichsortirtes Lager von Sommer- und Herbsthüten und Mützen zur geneigten Auswahl.

Kinderhüte und Mützen (welche von Mädchen und Knaben gleich getragen werden), in schönster Waaren empfiehlt
Wilh. Kutschbach,
(4789) Hutfabrik.

Die כשר feine Fleischwaaren-Handlung
von R. Alexander, 2. Damm 13,

empfiehlt ihren Vorrath von frischer u. geschmackvoller Waare und von nur reinem Rindfleisch gearbeitet, als: **Cervelat-, Trüffel-, Zungen-, Knoblauch-, Jauerscher-, Leber-, Wiener- und Knackwürste.** Täglich frisches Klopsfleisch in verschiedenen Sorten, abgekochtes Pökel- und Räucherfleisch, Pökel- und Räucherzungen, Roulade 2c. 2c.

NB. Aufträge nach Auswärts werden prompt und reell ausgeführt. (4807)

Schnellbohrmaschinen, verschiedener Art stets auf Lager, **eiserne Drehbänke** jeder Größe, fertigt **L. Globeck,** Berlin, Dresdenerstr. 90.

Liebig's Nahrung
für Kinder, Schwächliche u. Genesende.
Ein künstlicher Ersatz der Muttermilch.
Bereitet durch J. Knorsch in Moers, Rheinpr.
Preis 7½ Sgr. per Paquet.
Depôts in allen grösseren Städten, in Danzig bei Herrn **Ed. Braune.** (3329)

Tapeten-Fabrik
A. Zollkowski,
8. Wollwebergasse 8.
Grösste Auswahl Tapeten, so wie passende Borten und Decorationen in allen Genres und Preisen von den billigsten bis zu den feinsten Luxus-Tapeten.
(4788)

Bestellungen auf:
Origin. Probsteier Saatroggen,
in plombirten Säcken, von **H. D. Lange's Nachfolger** in Kiel, werden auch in diesem Jahre entgegen genommen, durch
(4740) **H. Wilke,**
Poggenpfuhl No. 88.

Ein Gut nahe der pommerschen Grenze u. Chaussee, 854 M. pr., mit complettem Einschnitt, Inventarium, Schäferei, ist für 16,000 Thlr. bei 6000 Thlr. Anz., Rest fest, z. verkauf. Näh. bei E. Bach, Hundegasse No. 6. (4802)

Große Wollwebergasse No. 3
findet der Verkauf meines Fabrikates **Thorner Pfefferkuchen** nur noch acht Tage statt; ich bitte ein hochgeehrtes Publikum um gütigen Zuspruch und versichere bei reellster Bedienung die billigste Preisberechnung. (4794)

Hermann Thomas,
Pfefferkuchen-Fabrikant aus Thorn.

Es wird ein tüchtiger Bureaugehilfe zum sofortigen Dienstantritt vom **Magistrat in Tuchel** gesucht. Bewerber haben sich bei dem Bürgermeister **Kersten** daselbst zu melden, um die Bedingungen entgegen zu nehmen (4785)

Inspectoren mit sehr guten Empfehlungen können sich portofrei melden Stresow per Tauentzin, Hint.-Pomm. (4775)

Ein zuverläßiger u. intelligenter Versicherungs-Beamter, der seit vielen Jahren in dieser Branche thätig ist, sucht passendes Placement in Danzig oder außerhalb. Gef. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter No. 4798 entgegen.

Eine junge Wirthschafterin, mit guten Zeugnissen versehen, sucht von gleich oder später zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft eine Stelle. Adressen werden erbeten in der Expedition dieser Zeitung unter No. 4697.

Eine geprüfte Gouvernante, die musikalisch ist, wird sofort oder zum 1. September d. J. in der Nähe Danzigs zu engagiren gewünscht. **Hierauf Reflectirende** mögen ihre Meldungen **schriftlich** unter No. 4792 in der Expedition dieser Zeitung einreichen.

Eine Erzieherin, die schon einige Jahre im Engl., Franz., Musik und allen Elementargegenständen m. Erfolg unterrichtet, wünscht eine andere Stellung. Auskunft ertheilt Frau Oberamtmann **Schmiedchen,** Posen, Halbdorfstraße No. 34. (4783)

In meinem Hause, Friedrichsplatz und alte Pfarrstraßenecke No. 129, ist das vormals Crisollische Restaurations-Lokal, welches bis zum 3. August cr. der Restaurateur Rosenberg bewohnt hatte, vom 1. October cr. ab zu vermiethen. (4603)

Bromberg, den 6. August 1867.
Auguste Berndt.

500 Flaschen Portwein } à Fl.
500 " Madeira } 15 sgr.
sind mir für fremde Rechnung in Commission gegeben, die aber umgehend verkauft werden müssen; beide Sorten Weine sind vorzüglich und dem Preise sehr entsprechend.
C. H. Kiesau,
(4795) Hundegasse 119.

Ein junger Mann, der gut polnisch spricht, findet in unserm Manufactur-Waaren-Geschäft von sogleich Engagement.
Gebrüder Levit,
(4787) Dirschau.

Stenographischer Verein.

Uebungsstunden jeden Freitag Abends 7½ Uhr. Die Uebungsstunden am Montag (Abends ½8 Uhr), beginnen am 12. August c. Bücherwechsel jeden Montag, Abends 8 Uhr. (4646)
Der Vorstand.

Schweizer-Garten.
Aechtes Leitmeritzer, Nürnberger und Coburger Lager-Bier vom Faß und Eis.
(2981) **S. a Porta.**

Schweizer-Garten.
Montag, den 12. August:
grosses Concert
von der Capelle des 3. Ostpreuß. Grenadier-Regiments No. 4, unter Leitung des Musikmeisters Hrn. Buchholz, wozu ergebenst einladet (4806)
S. a Porta.
Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Nipkows Restauration,
Lange Brücke No. 14.

Heute Sonnabend, den 10., morgen Sonntag, den 11. großes **Concert** und **Gesangs-Vorträge** einer verstärkten Damen-Capelle, unter Mitwirkung eines wirklich südschlesischen beliebten Komikers, wozu ergebenst einladet
Otto Nipkow,
(4797) Langebrücke No. 14.

Seebad Zoppot.
Sonntag, den 11. August, Nachmitt. 5 Uhr: VII. Abonnements-Concert vor dem Kursaale oder im Ball-Saale des Kurhauses. Entrée 2½ Sgr.
(4152) **Buchholz.**

Seebad Brösen. (4625)
Sonntag, den 11. d.: **Concert.** Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr. **F. Keil.**
Garten-Illumination.

Selonke's Etablissement.

Sonntag, 11. August: **Auftreten der Leipziger Quartett- u. Coupletsänger-Gesellschaft, so wie großes Concert und brillante Garten-Illumination.** — Vorträge der Herren Coupletsänger: Walzer-Rondo, Quartett. — Gegenwart und Zukunft, Couplet (Herr Hoffmann). — **Der Jäger von Sobirey,** (Herr Werner). — **Blumen-Couplet,** (Herr Ascher). — **Der fidele Schusterjunge,** (Herr Hoffmann). — **Kärnthner Liedermarsch,** Quartett. — **Der Schlaukopf,** Couplet (Hr. Hoffmann). — **Wenn Du noch eine Mutter hast,** (Herr Metz). — **Der Hamburger Jude in der Oper; „Die Stumme von Portici",** (Herr Ascher). — **Pesther Walzer,** Quartett. — **Farben-Couplet,** (Herr Hoffmann). — **Ich lobe mir den rauhen Kittel,** (Herr Werner). — **Der Postillon, mit Piston-Solo,** (Herr Neumann). — **Das Herz wird nicht alt,** (Herr Metz). — **Mobile Berliner,** komische Darstellung, (Herr Neumann, Werner, Ascher, Hoffmann). — **Harlequinade,** (Herr Neumann, Ascher und Hoffmann). — Anfang 4½ Uhr (im Saale 5½ Uhr). Entrée 5 und 7½ Sgr., **von 8½ Uhr ab 2½ Sgr. Tagesbillets** 3 Stück 10 und 15 Sgr., sind bei Herrn Grentzenberg und im Etablissement zu haben.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 11. August 1867: **Große Doppel-Vorstellung.** Anfang um 6 Uhr Abends. **Noch einmaliges Auftreten** des 1. Charakter-Komikers Herrn **August Weirauch** aus Berlin: **Dr. Robin,** Lustspiel in 1 Act v. W. Friedrich. — **Schelmerei aus Liebe,** Vaudeville-Posse in 1 Act v. L. Angely. — **Eine Weinprobe,** Schwank mit Gesang in 1 Act v. Felleckner u. Helmerding, Musik v. Bial. — **Jettchens Liebe und Kabale,** Original-Posse mit Gesang in 1 Act v. Salingré, Musik v. A. Lang.

Victoria-Theater. Nach einer eingegangenen Depesche kann dem allgemeinen Wunsche, Herrn Weirauch noch in einigen seiner berühmten Rollen zu sehen, entsprochen werden, und tritt unser geehrter Gast am Sonntag in einer Novität: Die Weinprobe auf, welche von dem berühmten Komiker Helmerding verfaßt, in Berlin außerordentlichen Beifall gefunden. Ferner spielt Hr. Weirauch in Schelmerei aus Liebe und in der gern gesehenen Posse: Jettchens Liebe und Kabale. Montag wird Hr. Weirauch sich in seinem eigenen Werk, welches bis jetzt als das beste bezeichnet ist, nämlich in: Kieselack und seine Nichte von unserem Publikum verabschieden. Möge zahlreicher Besuch dieser letzten zwei Vorstellungen Hrn. Weirauch die Erinnerung an Danzig so angenehm machen, daß er sich entschließe, im nächsten Jahre wieder zu kommen. X.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Die Gründung des Reformvereins in Danzig.

Ueber die Verhandlungen der Versammlung der National-Liberalen unserer Provinz, welche am 2. August in Danzig stattfand, theilen wir in Nachstehendem folgenden ausführlicheren Bericht mit. Den Vorsitz führte Hr. Rechtsanwalt Roepell. In seinen einleitenden Worten warf er einen kurzen Rückblick auf die Vergangenheit und auf das Verhältniß der liberalen Parteien zu einander. Er hob die Nothwendigkeit einer Verständigung über die nächsten Aufgaben hervor. Der Zweck der Versamlung sei, zu einer solchen Verständigung mit beizutragen. Alsdann nahm das Wort:

Hr. v. Forckenbeck (mit lebhaftem, anhaltendem Beifall empfangen): M. H.! Ich danke Ihnen für den Beifall, mit dem Sie mich empfangen, und nehme an, daß er nicht meiner Person, sondern der Sache des Liberalismus gilt, der nach besten Kräften zu dienen ich bestrebt gewesen bin. Wenn ich mich zum Gegenstande der heutigen Discussion wende, so muß ich von vornherein bemerken, daß das Thema, welches für diese Versammlung aufgestellt ist: „Berathung über Ziele und Wege der national-liberalen Partei" uns nicht blos für die nächste Gegenwart beschäftigen soll, sondern unsere ganze Thätigkeit für immer in Anspruch nimmt. M. H.! Ich finde es gerechtfertigt, daß eine Trennung der verschiedenen Elemente innerhalb der liberalen Partei sich vollzogen hat. Daraus folgt aber nicht, daß die liberalen Elemente sich da bekämpfen, wo sie nothwendig zusammengehen müssen. Zu meiner großen und innigen Freude hat man sich denn auch fast überall in unserer Provinz in Bezug auf die Reichstagswahlen geeinigt. Wir wollen nur wünschen und hoffen, daß die gesammte liberale Partei ihre ganze Kraft einsetze und vereinigt überall in der Provinz durchdringe, damit der Osten unseres Vaterlandes zum künftigen Reichstage mehr Vertreter des Liberalismus hinsende, als es im letzten der Fall war. Wenn ich, m. H., hier kurz noch einmal einen Rückblick auf die Vergangenheit unserer national-liberalen Partei werfe und auf ihr Verhalten im Reichstage zurückgehen möchte, so thue ich es wahrhaftig nicht, um neuen Zwiespalt hervorzurufen, sondern um unser Verhalten zu erklären und dadurch die Ansichten zu berichtigen. Ich räume ein, m. H., daß die Norddeutsche Bundesverfassung ganz erhebliche Mängel besitzt, ich behaupte aber auch, daß sie auf der andern Seite große Vorzüge hat. Ich behaupte ferner, daß, wenn die vereinigte liberale Partei ihre Ziele nicht weiter sollte fördern können, dies dann weniger an der Bundesverfassung liegt, als vielmehr an dem Mangel an Energie und Thatkraft innerhalb der Partei. Es hat in letzter Zeit eine Umwälzung unserer öffentlichen Verhältnisse stattgefunden, sie sind durch die Einführung des allgemeinen gleichen Stimmrechts in ein neues Stadium eingetreten, und neue, große Pflichten treten an uns heran. Die Bundesverfassung hat, es ist wahr, ihre Mängel, aber sie ist nicht so schlecht, daß sie dem deutschen Volke nicht große Aussichten für die Zukunft gewährte, wenn es seine Pflichten erfüllt. Der Reichstag vereinigt die Vertreter von 30 Millionen Deutschen und verleiht dem Liberalismus viel mehr Aussichten zum Siege, als die bisherige Vertretung von 19 Millionen im preußischen Abgeordnetenhause gewähren konnte. Wir müssen es offen gestehen: in den neu hinzugetretenen Theilen sind, wie die Reichstagswahlen bekundet haben, verhältnißmäßig mehr liberale Elemente vorhanden, als in den alten preußischen Provinzen. Also schon in dieser Vereinigung von 30 Millionen Deutschen, die freilich nur mit eisernen Klammern zusammengehalten werden, in dieser Repräsentation von 30 Millionen liegt eine Verstärkung der Kraft des Liberalismus, die hoch anzuschlagen ist. Dabei hat die Norddeutsche Reichsverfassung allerdings ihre großen Mängel, so namentlich der Mangel einer genügenden Ministerverantwortlichkeit und die vierjährige Feststellung und Vorausbewilligung des Militairetats. Auf der andern Seite, und das sind Vorzüge, die nicht unterschätzt werden dürfen, räumt sie dem Parlament das Recht ein, in allen gemeinschaftlichen Angelegenheiten besser, durchgreifender und specieller zu wirken, als die preußische Verfassung dies je gewährt hat. Ich erwähne in dieser Beziehung nur das Handels- und Wechselrecht — Fragen, welche für die Existenz jedes Einzelnen von Einfluß sind. Früher, bei der zersplitterten Gesetzgebung in den einzelnen Ländern, wurden die Gesetze von Regierungscommissionen vorbereitet, unter ihnen vereinbart und dann schließlich den Volksvertretungen vorgelegt, welche sie nur entweder im Ganzen annehmen oder ablehnen konnten. Ein zweiter Vorzug der Bundesverfassung ist das Steuerbewilligungsrecht: es ist ein besseres und durchgreifenderes, als das des preußischen Abgeordnetenhauses, weil es nicht blos die directen Steuern, sondern auch das ganze Gebiet der indirecten Steuern der Abstimmung des Reichstages unterwirft. M. H.! Das sind erhebliche Vorzüge, und ich wiederhole noch einen großen Vorzug, der von der Fortschrittspartei vielfach bestritten ist: das ist der, daß sie gegenüber den deutschen Fürsten eine Macht organisirt hat unter dem Präsidium des mächtigsten Fürsten, unseres Königs, und dieser unmittelbar gegenüberstellt die Repräsentation des deutschen Volkes ohne Standesunterschiede, ohne Vertretung nach Klassen: daß sie kein Herrenhaus kennt. Aber, möchte man wohl erwiedern, der Bundesrath ist ein weit schlimmeres Herrenhaus! M. H.! Es ist nicht richtig, was Jene behaupten: die Herren vergessen, daß die deutschen Fürsten immer ein absolutes Veto hatten, und daß in den deutschen Staaten, welche jetzt im Reichstage vereinigt sind, zwischen den Fürsten und den Vertretungen des Volkes die ersten Kammern mit bevorzugter Repräsentation standen. Ich erwähne ferner, daß die kleinen deutschen Fürsten, wenn sie überhaupt noch ihre Existenz fristen können, dies nur dadurch erringen können, daß sie sich bestreben, innerhalb des Bundesrathes den Forderungen der Nation gerecht zu werden; man kann also nicht sagen, der Bundesrath repräsentire ein Herrenhaus, sondern man muß zugeben, den Fürsten gegenüber steht unmittelbar die Repräsentation des Volkes. — M. H.! Ich habe schon erwähnt, daß die Bundesverfassung uns große Opfer auferlegt: sie verlangt ein Kriegsheer von 300,000 Mann, 13,000 Officieren und an Kosten für dieses Heer 225 Rℓ pr. Kopf. Aber, m. H., die gegenwärtigen Zeitverhältnisse gebieten diese Opfer. Wenn wir sehen, wie jede kleine Frage, welche die deutsche Einigung ihrem Ziele näher führen soll, vom Auslande neidisch angesehen wird, dann können wir uns der Ansicht nicht verschließen, daß die deutsche Einigung nicht zu schaffen ist ohne Lasten und Anstrengungen, und daß wir nur im Stande sind, sie ohne Einmischung des Auslandes und ohne Kriege zu vollziehen, wenn wir ihm gerüstet mit der ganzen Kraft der Nation gegenüberstehen. Es gilt hier das alte Wort: Wenn Du den Frieden willst, dann bereite den Krieg vor. Lieber wollen wir größere Lasten tragen, als die Provocirung des Auslandes hervorrufen; das ist der Grund, weshalb ich unter den obwaltenden Verhältnissen der Forderung der Regierung nachgegeben und für Bewilligung des Militairetats bis zum Decbr. 1871 gestimmt habe. M. H.! Abgesehen von der vorübergehenden Last, welche dies Interimisticum uns auflegt, sind die Bestimmungen über das Heerwesen in der Nordd. Bundesverfassung in mancher Beziehung besser, als die, welche wir gehabt haben. Allerdings ist als ihre Grundlage die Armee-Reorganisation, welche der jahrelange Gegenstand des Streites zwischen dem preuß. Ministerium und Abgeordnetenhause war, eingeräumt worden, aber unter anderen Modificationen. Erstens ist 1 Procent der Bevölkerung zur Aushebung bewilligt. Es gewährt dies allerdings den alten Provinzen Preußens keine erhebliche Erleichterung, aber es vermindert doch den bisherigen Bestand von 213,000 Mann (die Bewohnerzahl der alten Provinzen auf 19 Millionen angenommen) jetzt auf 203- bis höchstens 205,000 Mann. Zweitens, m. H., die Reorganisation offerirte die 16jährige Dienstzeit, hier zum ersten Male wurde uns die Bestimmung geboten, daß der Mann schon mit seinem 32. Jahre seiner Militairpflicht erledigt sein soll. Das ist uns früher niemals geboten und ich lege großes Gewicht darauf, daß jeder Mann mit Vollendung des 32. Lebensjahres sich ganz seinen bürgerlichen Geschäften widmen und eine Familie gründen kann, daß er dann von den Anforderungen des Militairstaates befreit ist und sich seine Dienstpflicht nicht in noch spätere Jahre verschleppt. (Bravo.) Es ist in der That ein großer Unterschied, ob Jemand mit dem 32. oder mit dem 39. Jahre von seiner Militairpflicht entbunden wird. Der dritte Unterschied ist meiner Ansicht nach noch viel wichtiger. Bisher hatte die Regierung niemals anerkannt, daß der § 3 des Gesetzes vom 3. Septbr. 1814 der Volksvertretung die Befugniß ertheilt, die jedesmalige Stärke des stehenden Heeres und der Landwehr, also die Stärke des Friedensheeres überhaupt, nach der Kopfzahl der Bewohner zu normiren; sie hatte immer nur der Landesvertretung das Recht zugestanden, durch Bewilligung der Ausgaben auf die Stärke des Heeres zurückzuwirken. Anders ist es in der Nordd. Bundesverfassung: hier ist von der Regierung zum ersten Male eingeräumt, daß die Feststellung der Stärke des Friedensheeres der gesetzlichen Zustimmung der Volksvertretung unterworfen sein soll. Für jetzt und bis zum J. 1871 bestimmt die Verfassung die Aushebung von 1% der Kopfzahl der Bevölkerung, von da ab müsse die Aushebungsziffer im Wege der Bundesgesetzgebung geregelt werden. Es ist dies nicht bloß eine formelle, sondern eine innere und sachliche Nothwendigkeit, weil Gesammtleistung des Volkes nicht anders als durch Gesetz festgestellt werden kann. Die friedliche Lösung des Militair-Conflicts ist dadurch verbürgt, und wir können zuversichtlich hoffen, daß, wenn endlich ein einiges kräftiges Deutschland construirt sein wird, daß dann auch die für das Heer von dem Volke aufzubringenden Lasten erleichtert werden. (Redner geht nunmehr auf das Amendement Ujest-Bennigsen, dessen Urheber er ist, ein und weist nach, daß dasselbe den Particularismus der Kleinstaaten niederschlage. Dieser Particularismus, der nicht gescheut habe, sich mit auswärtigen Feinden zu verbünden, habe es bewirkt, daß in jedem Jahrhundert auf unsern Fluren die unheilvollsten Kriege geführt werden. Ihm mußte der Boden entzogen werden und die Entwickelung und die Befugnisse des großen nationalen Staates festgestellt werden. Redner schließt dann etwa wie folgt): Ich wiederhole, m. H., die Norddeutsche Bundesverfassung ist nicht so schlecht, daß nicht mit ihr und durch sie das deutsche Volk einer besseren, freieren politischen und wirthschaftlichen Entwickelung entgegengehen könnte. Die Frage der zukünftigen Entwickelung der Thätigkeit im Volke ist meiner Ueberzeugung nach viel wichtiger, als die Frage der Rechte des Reichstages. Er besitzt nicht vollkommene, aber sehr wirksame Rechte, und werden diese wirksamen Rechte gebraucht, dann hat er eine entscheidendere Macht, als das preuß. Abgeordnetenhaus sie besaß. M. H., es handelt sich zunächst eben nicht so sehr darum, ob mehr oder weniger Rechte, als darum: sind wir im Stande, durch das allgemeine, gleiche und directe Stimmrecht liberale Männer für den Reichstag zu wählen? M. H., täuschen wir uns nicht darüber, daß die bisher von den Liberalen entwickelte Thätigkeit gegenüber dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht nicht ausreicht; dasselbe legt der liberalen Partei in höherem Maße Energie und Rührigkeit auf. Wenn wir uns zu einer solchen Thätigkeit nicht entschließen, dann haben wir es nicht der Verfassung, sondern uns selbst, unserer Lässigkeit, unserem Mangel an Einsicht und Opferwilligkeit zuzuschreiben, wenn es anders kommen sollte, als wir gewünscht haben. Aber, m. H., nicht bloß Thätigkeit bei den Wahlen, auch in anderer Beziehung sind der liberalen Partei ernste Pflichten auferlegt: sie muß die Bedürfnisse des Landes ernstlich studiren, sie muß die Wünsche der großen Masse der Wähler kennen lernen und ihren gerechten Anforderungen Nachdruck verschaffen. Der Schwerpunkt der Wahlbewegung beruht in der größten Mehrzahl der Kreise nicht in den Städten, sondern auf dem flachen Lande. Hierhin insbesondere müssen die liberalen Parteien ihre Aufmerksamkeit richten; von der nächsten Entwickelung der Wählerschaft in den Landkreisen hängt es ab, ob das allgemeine Wahlrecht in Deutschland dieselbe Wirkung haben wird, wie in Frankreich, oder nicht. Von unseren Freunden werden Ihnen heute noch Vorschläge zur Begutachtung vorgelegt werden, welche dahin zielen, eine solche dauernde Thätigkeit in Bezug auf specielle, wichtige Fragen unseres Staatslebens anzubahnen. Wenn wir gemeinsam uns einer solchen Arbeit unterziehen, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Wir werden unabhängige Männer im Reichstage haben und die dem Lande nothwendigen Reformen endlich durchgesetzt werden. (Anhaltender Beifall.)

Red. Rickert: Die Versammlung habe aus dem Munde des Mannes, der das hohe Verdienst habe, vornehmlich zu den Verbesserungen der Bundesverfassung beigetragen zu haben, in einer Situation, wo es in Folge des Ausfalls der Wahlen in der Hand der Regierung lag, die Verfassung unverändert zur Annahme zu bringen — die klaren und überzeugenden Ausführungen über das Verhalten der Partei gehört. Er wolle daher sofort an das anknüpfen, was Herr v. Forckenbeck in seinen Schlußworten gesagt: eine ernstere und umfassendere Thätigkeit der Liberalen sei vor Allem nöthig. Liberale Gesetze und Verfassungsbestimmungen helfen allein nichts, wenn das Volk von seinen Rechten nicht Gebrauch macht und wenn ihm die Einsicht in das, was Noth thut, mangelt. Graf Bismarck habe die Liberalen mit ihren eigenen Waffen geschlagen und sie würden so lange zurückgedrängt bleiben, als sie es verabsäumten, die Pflichten zu erfüllen, welche ihnen das allgemeine, directe und gleiche Wahlrecht auferlege. Geschehe dies und trete die gesammte liberale Partei mit ganzer Kraft an die Lösung dieser Aufgabe heran, so werde das allgemeine Wahlrecht aufhören ein Mittel für reactionäre Wahlen zu sein. Der Hauptfehler in unserm öffentlichen Leben sei der, daß die Bürger größtentheils der Meinung wären, es reiche hin, gut zu wählen. Man verlange von den Abgeordneten alles Mögliche, sie sollten stets mit vollen Taschen — guten Gesetzen, Steuerermäßigungen ꝛc. — in die Heimath zurückkehren; aber die Forderungen des Abgeordneten mit Nachdruck zu unterstützen, unterlasse man. Auch für die Fragen, die den Wählern am nächsten liegen sollten, fehle ein allgemeines lebhaftes Interesse. Es gebe sehr Viele, die im geselligen Verkehr auseinander zu setzen wüßten, wie viel Tausende im städtischen Haushalt zu sparen sein und wie Alles besser gemacht werden müsse. Aber wenn man in die Bürgerversammlungen gehe, wo solche Angelegenheiten gründlich erörtert werden sollten, wenn es sich um wichtige Wahlen handle, — er erinnere nur an die hiesigen Vorgänge in Bezug auf die Bezirksvorsteherwahlen, wo sich eine vollständige und dauernde Theilnahmlosigkeit der Wähler zeigte — dann suche man jene Bürger vergebens. Es sei hohe Zeit, daß man aufhöre den Ohren der Wähler zu schmeicheln mit dem Vorhalten einer Macht, die sie jetzt thatsächlich noch nicht hätten, daß man aufhöre, glänzende Versprechungen zu machen, die sich nicht erfüllen ließen, sondern den Anspruch auf eine dauernde, ernste Thätigkeit und Opferwilligkeit an jeden Bürger stelle. Die nothwendige Grundlage eines gedeihlichen öffentlichen Lebens fehle bei uns noch sehr: ein entwickeltes Gemeindeleben und ein guter und tüchtiger Unterricht für das Volk. Hier Hand anzulegen, sei die nächste Aufgabe aller Liberalen. Die öffentliche Meinung sei in der That eine Macht, aber nur da, wo sie sich nachhaltig und als der Ausdruck der großen Majoriät des Landes geltend mache. Den Beweis hierfür liefere England. Er erinnere nur an die Thätigkeit der im J. 1838 in Manchester gestifteten Liga gegen die Korngesetze, welche nach sieben Jahre währender opferwilliger Thätigkeit die Korngesetze zum Fallen brachte. (Redner führt specielle Daten über die Thätigkeit der Liga an. Sie hielt im ganzen Lande große Meetings, in London allwöchentlich eins, ab, hatte Agenten und Lehrer, vertheilte in 1 Jahr 2 Millionen Flugschriften und 1½ Million Exemplare eines Journals. Die Einnahmen der Liga betrugen in dem einen Jahre 1844 über 550,000 Rℓ Diese waren lediglich durch freiwillige Beiträge aufgebracht, einzelne Mitglieder zahlten jährlich mehrere Tausend Thlr.) Wenn man hiermit vergleiche, was das preuß. Volk gethan während des großen Verfassungskampfes — Nationalfonds ꝛc. — so sei das Resultat ein für uns sehr beschämendes. Man halte bei uns die Opfer an Zeit und Mitteln für öffentliche Zwecke leider noch zu sehr für eine überflüssige Sache. Man müsse aber so bald wie möglich den Anfang mit einer ernsteren Thätigkeit machen. Er beantrage daher die Gründung eines Reformvereins und lege folgenden Entwurf vor:

§ 1. Die unterzeichneten Wähler sind zusammengetreten zur Bildung eines Reformvereins, dessen Aufgabe es ist, zunächst für eine baldige und durchgreifende Reform unserer städtischen und ländlichen Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung im Sinne einer weiteren Durchführung des Prinzips der Selbstverwaltung und für die Interessen des Volksunterrichts zu wirken. — § 2. Der Sitz des Vereins ist für die nächste Zeit Danzig. — § 3. Jedes Mitglied zeichnet bei seinem Eintritt in den Verein einen jährlichen Beitrag für die Vereinszwecke. Die Bestimmung der Höhe desselben wird der Selbstbesteuerung eines Jeden überlassen. — § 4. Ueber die Verwendung der Vereinsmittel beschließt (event. nach den Bestimmungen der Generalversammlung) ein Ausschuß von 9 Mitgliedern, von welchen wenigstens vier im Danziger Kreise wohnen müssen. Der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter, der Schriftführer und der Kassirer übernehmen die Ausführung dieser Beschlüsse. Dieselben haben den Mitgliedern über die Verwendung der Vereinsmittel Rechnung zu legen. — § 5. Generalversammlungen werden vom Ausschusse oder auf Antrag von mindestens ein Viertel der Mitglieder berufen.

Justizrath Dr. Meyer-Thorn (mit lebhaftem Beifall empfangen): M. H. Ich bin in Beziehung auf die Mängel und Vorzüge der Nordd. Bundesverfassung ganz der Meinung, die unser verehrter Hr. v. Forckenbeck ausgesprochen hat. Jede Verfassung ist nur Gewand, nur Form; nicht diejenige ist gut an und für sich, welche Vieles bringt und verheißt, ohne daß es in Erfüllung geht; die Hauptsache ist, daß sie mit gutem Willen zur Ausführung gebracht werde. Es gilt hier wie anderswo das Wort Lessings: Das Streben nach Wahrheit ist der Inhalt des Lebens. Die gebratenen Tauben werden uns nicht auf einem Präsentirteller entgegengetragen. Es ist unsere Sorge, daß die Verfassung von dem richtigen Geiste erfüllt werde und daß wir die nöthige Energie und Ausdauer bei unseren Bestrebungen zeigen. Das ist's, was uns die sichere Garantie giebt, daß das Unvollkommene besser werden könne und werden müsse. An der Nordd. Verfassung ist ein Gegensatz in der liberalen Partei hervorgetreten; ich sage, an ihr, nicht durch sie. Es war eine nothwendige Entwickelung der Dinge, daß die Trennung eintreten mußte. Seit einigen Monaten hat sich indeß ein krankhafter Zustand gezeigt. Die Presse unserer großen Städte giebt kein wahres Bild mehr von der Stimmung im Lande überhaupt. Im preußischen Volke ist die Trennung der Parteien und die Erbitterung in Wirklichkeit lange nicht so tiefgehend, als es nach den Aeußerungen der Presse scheinen möchte. Aber, m. H., sei dem, wie ihm sei, wir müssen diese Wirren als eine Art Krankheit, als eine Epidemie ansehen. Epidemien pflegen auch in dieser guten Stadt, die auch meine Vaterstadt ist, heftig aufzutreten, das mag auch der Grund sein, weshalb hier so starke Symtome dieser politischen Krankheit zu sehen waren. Wir haben aber allseitig mit großer Freude vernommen, daß es bewährten Heilkünstlern jetzt gelungen ist, die Krankheit zu beseitigen. Die Herren Aerzte sagen, daß nach Epidemien in der Regel sehr gesunde Zeiten folgen, und so wollen wir denn alle hoffen, daß in der nächsten Zeit sich ein recht gesundes politisches Leben entwickeln werde. M. H.! Es handelt sich jetzt darum, die Bundesverfassung zum Heile des Ganzen praktisch werden zu lassen dadurch, daß man sie ergänzt durch diejenigen Einrichtungen, die noch fehlen. Sie haben hier den Vorschlag gehört zur Bildung eines Vereins, dessen Thätigkeit begrenzt sein soll auf die Reform der städtischen und ländlichen Gemeindeverfassungen ꝛc. und die Interessen der Volksbildung. Als ich von diesem Project hörte, dachte ich ganz natürlich, daß der Verein seine nächste Wirksamkeit auf die Provinz, in der wir uns befinden, zu richten habe. Wir haben daher die Zustände dieser Provinz zunächst ins Auge zu fassen und zu bedenken, daß es in dieser Provinz auch Kreise giebt, die exceptionelle Zustände darbieten und in Folge

dessen auch exceptionelle Bedürfnisse haben. Kreise, in denen der nationale Gegensatz in aller Schärfe hervortritt. Ich selbst gehöre einem solchen Kreise an und habe mich daher zu fragen, ob die Stiftung eines solchen Vereins etwa nachtheilig sein könnte. In meinem Wahlkreise Thorn Culm ist die Wahl eines deutsch-nationalen Abgeordneten nur dadurch möglich geworden, daß eine ungeheure Energie bei den Wahlen gezeigt wurde. Die Wahl eines Deutschen war nur durch allseitige Betheiligung der Wähler möglich; nur dadurch konnte es erreicht werden, daß die deutsche Partei einmüthig auf dem Platze war. Es sind im Kreise Culm 93% der Wähler an der Wahlurne erschienen und im Kreise Thorn 89%. Möge uns dies ein Sporn sein, der uns zeigt, was geleistet werden kann, wenn Rührigkeit vorhanden ist, und der Eifer nicht ermüdet. Es ist nicht rühmend genug anzuerkennen, daß bei uns alle deutschen Parteien einig waren; es ist dies eine Haltung, die Aller Achtung erfordert. M. H.! Gerade diesen Thatsachen gegenüber habe ich mir die Frage vorgelegt, ob der hier angeregte Reformverein auch eine günstige Wirkung verspreche. Sollte ich irgendwie Veranlassung zu dem Glauben haben, daß dieser Verein die Einigung der liberalen Parteien stören könnte, ich würde, offen gesagt, mich dagegen erklären. Ich glaube aber, m. H., daß, so wie die Sache gestellt ist, wir Alle darauf eingehen können. Die Reform der Provinzial-, Kreis- und Gemeinde-Verfassungen ist eine Frage, die nicht Eine Partei allein angeht, sondern von allen Parteien gelöst werden muß, die alle auf ihr Programm schreiben müssen, wenn sie eine Zukunft, eine Stelle in unserer Geschichte haben wollen. Ich hoffe, wir werden allseitiges Anerkenntniß finden bei Allen, die von abstracten Ideen zwar ausgehen, aber dabei nicht stehen bleiben, sondern zu practischen Zielen fortschreiten; ich hoffe, wir werden auch aus den andern Parteien Genossen für diesen Zweck als Beistand erhalten. Wir werden dadurch beweisen, daß es uns nicht blos um die Sache der Partei zu thun ist, sondern über diese Schranken hinaus die Verbesserung der inneren Zustände erstreben, die Alle im Auge haben müssen, die etwas Heilsames aus der Norddeutschen Bundesverfassung machen wollen. Es ist klar, das directe Wahlrecht nützt nichts, wenn ihm nicht eine allgemeine Volksbildung zu Grunde liegt. Das Erste, was die Gegenwart von uns zu beanspruchen hat, ist, daß wir Hand anlegen, diese allgemeine Volksbildung herbeizuführen. Dies sowohl, wie die Reform der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverfassung läßt sich nicht mit Einem Schlage herbeiführen. Aber der Anfang muß schnell gemacht werden, und, m. H., wenn wir tüchtig fortarbeiten, immer nahe liegende Ziele im Auge und die Interessen verfolgend, welche den Wählern zunächst liegen, in der Stadt, in dem Dorfe, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. Darin besteht die Erfüllung derjenigen Aufgabe, welche die Norddeutsche Bundesverfassung uns Allen stellt; das scheint mir auch der Zweck des Vereins zu sein, den wir heute in bescheidenen Anfängen stiften wollen, und dem wir mit allen Kräften und der ganzen Frische, welche die Zeit von uns fordert, zu dienen haben. Nehmen wir dies Statut an, nehmen wir auch namentlich den Paragraphen an, nach welchem für die nächste Zeit diese Stadt der Vorort sein soll; denn hier ist zunächst gearbeitet worden, hier ist die Idee gefaßt und in die bescheidene Form gebracht. Ich hoffe, daß man später im Lande dieser Stadt Dank dafür sagen wird. (Lebh. Bravo.)

Der Vorsitzende Hr. Roepell befürwortet ebenfalls die Annahme des Antrages und schlägt vor, schon heute ein Comité zu wählen, welches mit der Ausführung betraut werde.

Hr Kirstein aus Culm bestätigt, was Hr. Dr. Meyer über die Verhältnisse des Kreises Culm gesagt. In seiner Gegend habe man mit Erstaunen die Schärfe des Zwiespalts unter der liberalen Partei anderwärts wahrgenommen. Sämmtliche deutschen Wähler hätten sich dort auf einen liberalen Candidaten geeinigt. Die „N. Pr. Ztg." sehe die Sache allerdings anders an, wie die Wähler von Thorn-Culm; sie habe gefragt: warum die Fortschrittspartei sich nicht mit den Polen vereinigt? Darauf antworte er: Der Pole bleibe stets Pole; er werde im Reichstag mit der Fortschrittspartei stimmen, wenn dies in seinem spezifischen polnischen Interesse liege, und werde mit den Conservativen stimmen, wenn dies für seine nationalen Zwecke vortheilhafter sei. Er glaube mit Bestimmtheit, daß der vorgeschlagene Reformverein, wenn er ins Leben trete, von großem Erfolge sein werde. Man dürfe aber vor Allem, wenn wirklich etwas Bedeutendes gewirkt werden solle, nicht nur in den Städten wirken, dort finde man immer ein zugängliches Publikum; auf dem Lande liege, wie schon bemerkt, der Schwerpunkt, dort müsse der Boden bearbeitet werden, damit er empfänglich werde für die liberalen Ideen der Neuzeit, und dies könne erreicht werden, wenn man den Leuten statt unerreichbare Ideale faßbare Dinge vorhalte, die ihnen nahe liegen, und wenn man sich in einer ihnen verständlichen Sprache und nicht in Phrasen mit ihnen unterhalte. In dieser Beziehung hätten er und seine Gesinnungsgenossen in ihrem Wahlkreise die günstigsten Erfahrungen gemacht und daher auch eine so große Betheiligung bei den Wahlen erzielt. Er hoffe, der Reformverein werde das in weiteren Kreisen thun. (Bravo.)

Hr. v. Forckenbeck schließt sich in Bezug auf die geschäftliche Behandlung des Antrages zwar dem Vorschlage des Hrn. Vorsitzenden an, daß ein Comité gewählt werde, er stelle jedoch an die Versammlung das Ersuchen, den Verein nicht heute schon definitiv und fix und fertig zu constituiren. Alle liberalen Parteien müßten an dem gemeinsamen Werke Theil nehmen. Man solle sich heute damit begnügen zu beschließen, daß der Verein gegründet werde, es möge ein Gründungscomité gewählt werden, das sich cooptiren könne und demnächst eine Generalversammlung sämmtlicher Liberalen berufen, in welcher das definitive Comité ernannt und die definitive Constituirung ausgesprochen werde. Wenn die Fortschrittspartei sich dazu verstehen wolle, an dem Werke Theil zu nehmen, könne man dies nur mit Freude begrüßen. Es handle sich bei dieser Sache nicht um eine Demonstration, sondern um schwierige jahrelang andauernde Arbeiten. (Lautes Bravo!)

Der Hr. Vorsitzende schlägt, hiermit einverstanden, vor: den Rickert'schen Entwurf als provisorisches Statut en bloc anzunehmen, für heute ein Gründungscomité zu ernennen, welches die Sache so viel wie möglich fördern soll und die definitive Constituirung einer spätern Generalversammlung vorzubehalten. Bei der darauf folgenden Abstimmung wird dieser Vorschlag fast einstimmig angenommen und in das Gründungscomité gewählt die Herren: Rechtsanwalt v. Forckenbeck (Elbing), Justizrath Dr. Meyer (Thorn), Kaufm. Kirstein (Culm), Commerzienrath Stephan (Königsberg), Rittergutsbesitzer Meyer (Rottmannsdorf), Rechtsanwalt Roepell, Rechtsanwalt Lipke, Bank-Director Schottler und Redacteur Rickert aus Danzig.

---

6. Congreß der volkswirthschaftlichen Gesellschaft für Ost- und Westpreußen.

Unserem Bericht über die Verhandlungen des Congresses v. 2. Aug. (s. No. 4366) fügen wir in Nachstehendem folgenden ausführlichen Bericht über die Discussion in Betreff der Zolltarif- und Eisenbahnfrage hinzu:

Erster Gegenstand der T.-O.: Die Vereinfachung des Zolltarifs. Die Debatte wurde von Hrn. Grieben durch einen Bericht folgenden Inhalts eingeleitet: Die bevorstehende Reorganisation der Zollvereins-Verfassung sei für die nächsten Jahrzehnte der deutschen Entwickelung von größerer Wichtigkeit, als selbst die Constituirung des Norddeutschen Bundes; von der parlamentarischen Verfassung des Zollvereins lasse sich eine ungleich größere Wirkung auf die Consolidirung der politischen Verhältnisse Deutschlands erwarten, als vom Zollverein in seiner bisherigen Gestalt, in welcher derselbe doch immerhin das einzige Bindemittel der verschiedenen Bevölkerungsgruppen des außerösterreichischen Gebietes Deutschlands gebildet habe. Wenn bisher jedes stimmberechtigte Glied des Zollvereins eine volle Stimme oder ganz unabhängig von seiner Bedeutung und Größe das gleiche Stimmgewicht, wie jedes andere, gehabt habe und überdies, da zu allen Beschlüssen Einstimmigkeit erforderlich war, durch Versagung seiner Zustimmung einen jeden Beschluß vereiteln konnte, so bringe jetzt das neue Zollparlament, hervorgehend aus allgemeinen und directen Wahlen mit geheimer Abstimmung, eine ganz gleichmäßige Vertretung der Zollvereins-Bevölkerung und werde bei einer Abstimmung nach absoluter Stimmen-Mehrheit ein legislativer, und zwar vollständig gleichberechtigter Factor neben dem Bundesrathe sein; ebenso trete auch an die Stelle des früheren ganz falschen Abstimmungs-Verhältnisses im Bundesrathe ein mehr der Bedeutung der vertretenen Staaten entsprechendes, welches, da auch an dieser Stelle die Majorität entscheide, voraussichtlich immer Preußen die Majorität sichern werde. Unter der alten Zollvereins-Verfassung habe bis zur Vereinbarung des französischen Handelsvertrages die ungleiche Vertheilung der Stimmen im Bundesrathe durch den Widerstand der schutzzöllnerischen Elemente eine vollständige Stagnation in der Ausbildung des Zollvereins-Tarifs hervorgerufen, so daß der letztere, welcher ursprünglich nach den Rücksichten des reinen Finanz-Zoll-Systems angelegt gewesen sei, sich im Laufe der Zeit in einen Schutzzoll-Tarif umgewandelt habe, da die von ihm betroffenen Artikel nicht ihre Preishöhe behielten. Die Folge davon sei gewesen, daß, obwohl der allgemeine Wohlstand in den Zollvereinsstaaten in raschem Wachsthum begriffen war, die Einnahmen des Zollvereins nicht mit demselben gleichen Schritt gehalten hätten, dies sei ersichtlich aus der Berechnung der Zollintraden pro Kopf der Bevölkerung, welche im Jahre 1837 22 Sgr., 1842 28 Sgr., 1852 29 Sgr. 11 ₰ und 1862 wieder 22 Sgr. 5 ₰ betragen hätten. Aber auch hinsichtlich der Reduction der Anzahl der Zölle machte in jener Periode der Zollverein keine Fortschritte, obwohl ihn die Erfahrung Englands, welches im Jahre 1826 bei einem Tarife von 432 zu verzollenden Artikeln einen Bruttoertrag von 19,562,000 Pfd. Sterling, dagegen nach Reduction der zollpflichtigen Artikel auf 52 und Ermäßigung der meisten der gebliebenen Zölle im J. 1863 einen Bruttoertrag von 23,232,000 Pfd. St., also fast 4 Millionen mehr erzielt hatte, recht sehr dazu hätte antreiben sollen. Unter den Zollvereins-Intraden des Jahres 1863 hätten allein 10 Artikel ca. 75½% sämmtlicher Einnahmen eingebracht, außerdem aber 14,47% weitere 9 Artikel, so daß auf die große Anzahl der übrigen Artikel zusammen nur eine Einnahme von ca. 9% falle. An der Hand dieser Erfahrungen wäre es wohl angebracht gewesen, dem im Jahre 1865 vereinbarten neuen Zolltarife eine einfachere Gestalt zu geben. Es sei indeß nur ein verhältnißmäßig geringer Fortschritt hinsichtlich der Anzahl der zu verzollenden Artikel gemacht worden. — Wenn nun vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus Zölle überhaupt verwerflich seien, so müsse man doch mit Rücksicht auf immer noch stark vertretene Vorurtheile gegen deren gänzliche Aufhebung von dem Festhalten dieses principiellen Standpunktes in der Praxis abstrahiren. Suche man in dem falschen Systeme nach dem annähernd Richtigen, so stellten sich als die annehmbarsten Zoll-Objecte diejenigen Artikel dar, deren größerer Verbrauch als ein Zeichen von Wohlhabenheit angesehen werden kann. Solche Artikel würden sein Kaffee und Cacao, Thee, Zucker, Tabak, Wein und sonstige Spirituosa, Gewürze, Südfrüchte und Luxusartikel aller Art. Diese Artikel fielen auch in der Hauptsache mit denjenigen zusammen, welche die höchsten Zoll-Intraden abwarfen. Dagegen seien unbedingt auszuschließen alle unentbehrlichen Artikel, besonders diejenigen, welche den niedern Klassen unentbehrlich sind, so wie Rohstoff- und Halbfabrikate. Der Wegfall dieser Zölle würde für den Staat in so fern auch keinen Ausfall mit sich führen, als dadurch im Allgemeinen das Erblühen der Erwerbsthätigkeit und die Steuerkraft gefördert und speziell die so gehobenen Erwerbszweige dem Staate höhere Gewerbesteuer-Intraden bringen würden. — Für den Handel liege der Hauptwerth der Vereinfachung des Tarifs in der Vereinfachung der lästigen Verzollung, welche den Kaufmann so oft in seinen Dispositionen störe. Die complizirte und langwierige Verzollung bilde, wie bekannt, einen der Hauptklagepunkte des Handelsstandes. Aber auch die Kosten der Erhebung würden sich sehr vermindern, denn dieselben stellen sich für die Artikel, welche einen hohen Zollertrag abwerfen, nicht wesentlich höher, als für die Artikel mit geringeren Zollerträgen. — Die großen Vortheile, welche die Vereinfachung des Zolltarifs für die Allgemeinheit mit sich führen würde, lägen daher so auf der Hand, daß der Staat, da für denselben nicht einmal finanzielle Nachtheile zu befürchten seien, mit dieser Reform nicht mehr zögern dürfe.

Hinsichtlich der von der Staats-Regierung angeblich beabsichtigten Erhöhung des Tabakszolles resp. Einführung einer Tabaksteuer sprach sich der Referent dahin aus, daß im Allgemeinen gegen Erhöhung des Tabakzolles alle die Gründe sprechen, welche gegen eine jede Erhöhung von Zöllen geltend gemacht würden. Merkwürdiger Weise sei diese Frage von der Staatsregierung selbst präjudizirt worden durch eine Erklärung, mit welcher dieselbe im Jahre 1856 die von den Abgeordneten Diergardt und Carl an die Legislative gerichtete Proposition ähnlichen Inhalts abgelehnt habe. Die Staats-Regierung habe in dieser Erklärung ausgeführt, daß der Verbrauch weit verbreiteter Verzehrungsmittel durch Verminderung der Abgaben zunimmt und durch deren Erhöhung abnimmt, daß hohe Einfuhrzölle zum Schmuggel reizen und so zahlreiche Arbeiter von productiver Arbeit dem unproductiven und demoralisirenden Schmuggel zugeführt würden, daß in Frankreich, wo die Tabaksteuer mit drakonischer Strenge controlirt worden sei, nachweislich doch ⅔ dieser Abgaben defraudirt worden, daß überhaupt eine wirksame Controle der Tabaksfabrikanten sowohl, als auch der Händler fast für undurchführbar gehalten werden müsse. So habe die Regierung vor 11 Jahren gesprochen; diese Ansichten könne man bestens acceptiren und die Staatsregierung werde sie hoffentlich auch heute noch gelten lassen. Da die Motive, welche die Staatsregierung zu einem anderen Entschlusse bewogen haben könnten, sowie eine Absicht der Regierung, ob dieselbe nämlich lediglich auf eine Erhöhung der Einnahmen abziele, oder auf einen Ersatz für etwaige, durch Aufgeben einer Anzahl von Zollpositionen zu erwartende Ausfälle, nicht bekannt geworden seien, so lasse sich eigentlich vor der Hand die Frage nicht erschöpfend discutiren. Zu ergänzen seien die Motive der Staats-Regierung vom J. 1856 dahin, daß eine Erhöhung der Morgensteuer von 3—6 auf 20 Rt. ein völliges Eingehen des Tabaksbaues befürchten lasse; bei der mit der Fabrikationssteuer verbundenen Controle werde besonders für die weniger umfangreiche Fabrikation ein rentabler Betrieb unmöglich werden; es sei aber gerade ein Hauptvorzug der Tabaksfabrikation, daß dieselbe mit ganz geringem Capitale begonnen werden könne, der Arbeiterstand stehe also in diesem Industriezweige durch die Möglichkeit, für eigene Rechnung zu produziren, unabhängiger da, als in anderen; die detaillirte Controle werde die Erhebungskosten der Steuer unverhältnißmäßig hoch stellen. Im Ganzen seien sowohl Erhöhung des Zolles als auch Erhöhung resp. Einführung einer solchen Steuer wirthschaftliche Rückschritte, daher ein etwaiges Regierungsproject verwerflich.

Hr. Bankdir. Schottler wünscht, daß die anwesenden Kaufleute die einzelnen Artikel, deren Zölle abgeschafft, resp. ermäßigt werden könnten, angeben möchten.

Hr. R.-A. Roepell: Unser Programm stellt bei der Frage über die Vereinfachung des Zolltarifs folgende Thesen zur Erörterung: 1) Gebieten und gestatten das volkswirthschaftliche und das finanzielle Interesse: a. eine durchgreifende Beseitigung des Schutzsystems wie Vereinfachung des Zolltarifs, und welche? b. eine Herabsetzung der Zölle einzelner, noch nicht im finanziellen Interesse ganz zu befreiender Artikel? c. eine Erhöhung der Tabaksteuer? 2) Darf überhaupt die Tabaksteuerfrage nur in Verbindung mit einer durchgreifenden und erleichternden Reform unseres gesammten Zollsystems in die Hand genommen werden? — Jeder Freihändler wird nicht anstehen, die Fragen 1) a. b. und 2) zu bejahen, aber bei 1) c. nur unter gewissen Reservationen seine Zustimmung aussprechen können. Unser Flugblatt zum 3. Congresse vom Jahre 1861, wie unser Flugblatt vom Jahre 1864 haben jenen Standpunkt schon eingenommen und näher entwickelt; wir haben uns stets in Uebereinstimmung befunden mit den Ansichten und Resolutionen der allgemeinen deutschen volkswirthschaftlichen Congresse, die seit dem Jahre 1858 die 3 Hauptsätze: 1) Möglichste Vereinfachung des Tarifs und Aufhebung aller finanziell unerheblichen Zölle, 2) Beseitigung resp. Ermäßigung der Schutzzölle, welche durch das wirthschaftliche Bewußtsein der Gegenwart als unvereinbar mit einer gesunden industriellen Entwickelung anerkannt sind, 3) Sicherung einer Zoll-Einnahme, die der jetzigen nicht nachsteht, aber nicht höher als nöthig ist; und diesen Punkten stets im Interesse der seit 20 Jahren durch die Einführung des Zolles für Roheisen und Erhöhung der Zölle für anderes Eisen trotz der geringen, im französisch-deutschen Handelsvertrage später gegebenen Ermäßigungen schwer bedrückten Ostseeprovinzen eine Beseitigung der Eisenzölle auf unsere Fahnen geschrieben.

Diese Punkte sind noch immer festzuhalten, und ist ihre Erledigung auch durchführbar.

Das deutsche Zoll- und Steuersystem macht es so nothwendig wie möglich, durch Beseitigung des Schutzsystems und Zurückführung des mit uneinträglichen und schädlichen Positionen überladenen Zolltarifs auf eine geringe Anzahl mäßiger und dadurch einträglicherer, lediglich nach finanziellen Rücksichten ausgewählter Positionen, große Lasten den Consumenten ohne erheblichen Nachtheil für den ganzen Volkshaushalt abzunehmen. Jede Erleichterung der Steuerlast reizt den Verkehr und die Production zur größern Entfaltung an, sichert die Arbeitstheilung und entwickelt rasch und gesund die Production, die Kapitalsvermehrung und die Arbeiterbeschäftigung.

Zollschutzabgaben dagegen bilden im Verhältniß zu ihrem Ertrage die mehrfache Belastung gegenüber anderen Zöllen, die nicht den Charakter des Zollschutzes haben. Eine Verbrauchsabgabe, die beispielsweise 4 Mill. Rt. bringt, aber wegen Ueberlastung des Verbrauchs nicht wächst, ist finanziell schlechter als eine andere, die zur Zeit 20% weniger einträgt, aber in Folge der ungehinderten freien Entfaltung des Verbrauchs in den nächsten 10 Jahren um 40% und mehr natürlich wächst. (Die Beweise giebt England.)

Der jetzige Zolltarif brachte 1866 an Eingangszöllen ca. 21 Mill. Rt., vereinfacht man ihn nach den Grundsätzen des englischen Tarifs in den Artikeln, so würde er noch ca. 15 Mill. Rt. bringen und für den Fortfall der 6 Mill. würden beim Verbleiben von ca. 21 Artikeln sehr viele, die Unerhebliches bringen und doch mit großen Nachtheilen begleitet sind, fallen, z. B. die Eisenzölle, die Zölle für Halbfabrikate und Fabrikmaterialien (die alle Schutzzölle sind), die Zölle auf Nahrungsmittel (Reis, Fleisch, Vieh).

Die fehlenden 6 Mill. Rt. können ihre Deckung für den Staatshaushalt finden, wenn man die Zuckersteuer sowohl ermäßigte, als rationeller behandelte, reformirt man solche, die jetzt ca. 38⁸/₁₀% ad valorem beträgt und einen Verbrauch von ca. 11 ℔ pr. Kopf der Zollvereinsbevölkerung darthut, würde man den Zuckerverbrauch bedeutend vermehren; in England kommen jetzt 41 ℔ auf den Kopf der Bevölkerung; es ist wohl anzunehmen, daß eine richtige Reduction im Zollverein den Verbrauch von Zucker so erhöhen kann, daß die Zoll-Intrade dabei um 2—3 Mill. wächst. Die Verminderung des Zolles auf Kaffee, der jetzt ca. 23% ad valorem beträgt (6¹/₁₁ Sgr. pr. Kopf der Zollvereinsbevölkerung), wird auch den Kaffeeverbrauch vermehren und die Intrade steigern.

Will man nicht zugeben, daß man das weitere Manko an den zu streichenden 6 Mill. in der indirect eintretenden Gesammtentfaltung des Verkehrs u. s. w. finden kann; kann der Finanzminister nachweisen, daß er diesen Ausfall durchaus zur Zeit nicht entbehren kann, dann dürfte man, in Erwägung,

daß ein so großer Vortheil, wie ihn das Streichen der Artikel, die jetzt jene 6 Mill. bringen, unter Reduction der Zollartikel auf ca. 21 Positionen, unter Reform der Zucker- und Kaffeezölle, der Volkswirthschaft bringt,

zur Zeit mit einer rationellen Reform resp. mäßigen Erhöhung der Tabaksteuer erkauft werden könnte. Für eine Reform der Tabaksteuer spricht überdies, daß sie jetzt die Natur eines Schutzzolles sowohl bei dem inländischen Tabaksbau, als bei der inländischen Tabaksfabrikation und namentlich bei der inländischen Cigarren-Fabrikation hat.

Die Frage bei der Tabaksteuerreform ist, welche größern Vortheile dem ganzen Volkshaushalte bei einer Reform resp. Erhöhung erwachsen, ohne das traditionelle Princip mäßiger Besteuerung zu verlassen.

Möglich ist ein solches Verfahren, ein sehr günstiger Handel mit dem Finanzminister; er kann, wie gesagt, nur geschlossen werden, wenn seine Hand mehr, wenn auch theilweise indirect, hingiebt, als die unsrige. Ich beantwortete deshalb die Tabaksteuerfrage oben dahin: Dieselbe kann nur in Verbindung mit einer wesentlich erleichternden Reform unseres gesammten Zollsystems in die Hand genommen werden.

Hr. v. d. Heydt soll zu einer Deputation aus Altona kürzlich gesagt haben, er denke den Zolltarif auf 5—6 Artikel zu vereinfachen; so energisch und so bald wird er wohl nicht eine solche Reform anbahnen, ich bin, wie gesagt, zufrieden, wenn wir bis auf die 21 englischen Positionen heruntergehen, d. h. zur Zeit noch die Eingangszölle beibehalten. —

Nachdem über die Zuckersteuer ein Austausch einiger Ansichten unter den HH. Büttner, Stephan, Schottler, Rosenstein, Rickert und Roepell stattgefunden, wurde die Debatte über den Zolltarif geschlossen. Von einer Resolution nahm man Abstand, da keine 8% der Mitglieder der Gesellschaft zum Congreß anwesend waren.

Zweiter Gegenstand: Die Eisenbahnbauten in der Provinz Preußen. Referent A. Samter aus Königsberg constatirt die traurige Thatsache, daß unsere Provinz in der Entwickelung ihrer Eisenbahnen ganz außerordentlich zurückgeblieben. Nach dem Ausweise über das preuß. Eisenbahnwesen hatte die Provinz Preußen Ende 1865 auf der □M. 0,07, die Rheinprovinz 0,33, der preuß. Staat 0,17, die nach uns ungünstigste Provinz Posen 0,11 Meilen Eisenbahn. Dies ungünstige Resultat ändert sich nicht, wenn man statt des Flächenraumes die Bevölkerungszahl zum Maßstabe nimmt, die Provinz Preußen hatte auf 100,000 Einw. 2,56, Westfalen 6,27, der preuß. Staat 4,38, die Provinz Posen 3,68 Meilen Eisenbahn. Diese ungünstigen Verhältnisse haben sich seitdem nicht geändert. Während in den anderen Provinzen die umfassendsten Bauten vorgenommen, haben wir nur die kurze Strecke von Königsberg-Bartenstein, Danzig-Neufahrwasser mehr erhalten. Der Abschluß pr. 1866/67 wird noch viel ungünstiger ausfallen. Es ist hohe Zeit, daß wir uns ernstlich rühren. Bei Besprechung der Eisenbahnangelegenheit muß man 2 Fragen beantworten: was sollen wir bauen, wie sollen wir bauen? Wir haben 85 Meilen Eisenbahnen, deren Richtung von Westen nach Osten geht, mit einzelnen Abzweigungen von Norden nach Süden. Durch den Eisenbahnbau soll der Verkehr nicht nur concentrirt, sondern decentralisirt werden; der unvermeidlichen Concentration des Verkehrs muß durch Bildung localer Centren ein Gegengewicht geschaffen werden, es genügt daher nicht, eine Hauptader zu haben, mit der einzelne Orte verknüpft sind, sondern es muß ein Eisenbahnnetz hergestellt werden, welches den Verkehr nach allen Richtungen vermittelt. Um dieses herzustellen, schlägt Referent eine Linie von Insterburg nach Thorn, oder auch nach Terespol vor, ferner, um einerseits Danzig, andererseits Königsberg mit Warschau zu verbinden, eine Linie von Marienburg nach Osterode und von Allenstein nach Neidenburg, drittens die Linie

von Memel nach Tilsit. Diese Bahnen, die etwa 70 Meilen betragen und 25 Mill. *Rthl.* kosten würden, sind das Wenigste, was wir zu fordern haben. Wir würden durch sie noch immer nicht mit den besser gestellten, sondern nur mit den ungünstiger gestellten Provinzen des Staates auf eine Stufe gestellt. In Bezug darauf, wie wir zu den Bahnen gelangen sollen, bemerkt Referent, daß der natürlichste Weg wäre, wenn das Privatcapital die Bahnen baute, daß hierzu aber keine Aussicht vorhanden. Der zweite Weg wäre, daß der Staat sie baute. Referent erklärt, kein Gegner von Staatseisenbahnen zu sein, und würde in erster Linie für sie plaidiren. Doch da es sich hier nur darum handelt, die Bedürfnisse der Provinz zu erörtern und die Mittel und Wege anzugeben, wie sie zu befriedigen, so hält er es für überflüssig, dergleichen Principienfragen zu erörtern. Auch der enragirteste Gegner der Staatseisenbahnen würde sich zufrieden geben, wenn der Staat, falls das Privatcapital die Bahnen nicht baut, dieses thut. Ein dritter Weg wäre, wenn der Staat sich bildenden Privatgesellschaften durch Zinsgarantie zu Hilfe käme. Hiermit würde unserer Provinz nur ihr Recht werden. Der Staat bezieht aus der Ostbahn 7%, ohne den Privatbahnen der Provinz irgend welche Zinsgarantie zu gewähren, während der Zuschuß in Pommern 800,000 *Rthl.* jährlich beträgt. Schließlich wies er auf die Möglichkeit der Mitwirkung der Kreise und Städte hin, welche zwar nicht die Bahnen selbst bauen, wohl aber den Privatgesellschaften redenswerthe Unterstützung gewähren könnten.

Welche Wege aber auch eingeschlagen werden sollten, um der Provinz die Bahnen, die sie braucht, zu verschaffen, gefunden müssen sie werden; es ist an den Staat und die Kreise die Aufforderung zu richten, daß sie Alles, was in ihren Kräften stehe, thun, um der Provinz zu den erforderlichen Eisenbahnen zu verhelfen. Eine bestimmte Resolution unterließ er im Hinblick auf die Gründe, die Hr. Rickert bei dem ersten Gegenstande der Tagesordnung entwickelt hatte, zu stellen, sprach aber die Erwartung aus, daß die Besprechung dieser Angelegenheit dazu beitragen wird, daß einem der dringendsten Bedürfnisse unserer Provinz baldige und nachhaltige Befriedigung verschafft werde.

Hr. Lesse (Thorn) stellte den Antrag: „Der Vorstand wird ersucht, in einer Denkschrift event. in Flugblättern die Vernachlässigung der Provinz in Bezug auf den Eisenbahnbau und die Mittel zur Abhilfe beleuchten zu lassen, wobei die wichtigsten im Interesse der Provinz und des allgemeinen Verkehrs erforderlichen Linien in Erwägung zu ziehen und insbesondere zu erörtern: a. in wie weit der Staat vom wirthschaftlichen Standpunkte aus verpflichtet erscheint, den Eisenbahnbau in unserer Provinz mehr als bisher zu subventioniren; b. in wie weit und nach welchem Grundsatze die Selbsthilfe der betheiligten Adjacenten einzutreten habe und wie dieselbe wachzurufen sei."

Der Antrag wurde wie folgt begründet: Unsere Provinz sei in Bezug auf den Eisenbahnbau, das lasse sich nicht leugnen, zurückgesetzt, und habe gerechten Anspruch auf Berücksichtigung. Ihre Lage sei bekannt, sie entbehre des Hinterlandes, Rußland, mit dem in lebhaftem Verkehr zu stehen, sie von Natur angewiesen, sei durch eine chinesische Mauer von ihr getrennt, der Handel wesentlich nur Exporthandel, die Landwirthschaft leide unter dem Mangel an guten Communicationswegen, vor allen Dingen an Eisenbahnen, deren Mangel sich noch nie so geltend gemacht habe, als in diesem Jahre, wo die grundlosen Wege, ja in einzelnen Gegenden sogar die für Lasten fast unfahrbaren Chausseen den Verkehr gehemmt hätten. Es sei ferner zu berücksichtigen, daß unsere Provinz für den Zollverein nicht unwesentliche Opfer bringe, man denke nur an die Eisenzölle ꝛc., dazu komme endlich, daß die sog. Grundsteuerausgleichung unsere Provinz hart betroffen, das Mehr an Grundsteuer repräsentire ein Capital von ca. 14 Millionen, um das die Provinz ärmer geworden sei; alle diese Momente lassen eine Ausgleichung nothwendig erscheinen, der Staat, der für die westlichen Provinzen viel gethan, viele Garantien übernommen, müsse uns endlich helfen, dies Verlangen sei bei der geschilderten Situation auch wirthschaftlich durchaus gerechtfertigt. Der Herr Handelsminister scheine dies auch anzuerkennen; man werde dem Bedürfniß wenigstens zum Theil abhelfen, wenn der Staat, wie es scheine, eine Bahn durch die Provinz zur Abkürzung der Ostbahn baue, sei es Thorn-Insterburg, sei es Graudenz-Insterburg, sei es Schneidemühl-Dirschau, auf die einzelnen Linien wolle Redner nicht eingehen, um nicht die Debatte auf lokale Interessen zu leiten, so viel stehe aber fest, daß eine Linie von Insterburg herunter auf die Weichsel, und eine quer durch (etwa Marienburg-Mlawa) vor Allem nothwendig seien. Für das Prinzip der Staatsbahnen als das beste könne sich der Congreß füglich nicht aussprechen, wiewohl andererseits, wenn der Staat zunächst durch eine Staatsbahn nur helfen wolle, man dies acceptiren müsse, und aus den angegebenen Gründen auch volkswirthschaftlich sich dagegen nichts sagen lasse, da wir in unserem Staatsleben nicht durchweg auf dem Standpunkte der Selbsthilfe und freien Concurrenz stehen. Gegen die Zinsgarantien lasse sich wirthschaftlich viel sagen, nichts dagegen gegen die Subventionen in Gestalt von Prämien, nur müßten weit höhere gewährt werden, als z. B. bei der ostpr. Südbahn, auch sei dies für den Staat durchaus kein schlechtes Geschäft, denn wenn er fruchtbare Gegenden dem Verkehr erschließe, so erhöhe er die Steuerkraft derselben ganz bedeutend. Also vor allen Dingen: der Staat müsse helfen, das sei eine wirthschaftlich gerechtfertigte Forderung, und zwar möge er dies thun auf die wirthschaftlich rationellste Weise. Uns ganz der Selbsthilfe überlassen, nachdem für andere Gegenden so viel geschehen, sei ungerecht. Der Congreß möge diese für Handel und Landwirthschaft hochwichtige Frage in der Hand behalten, unsere Situation durch eine Denkschrift oder Flugblätter besprechen lassen und das Interesse der Bewohner der Provinz rege machen. Leider bedürfe es dessen noch sehr. Der einzelne Landbesitzer frage häufig, wie weit der Bahnhof von seiner Besitzung ab zu liegen komme, und wenn es ein paar Meilen seien, so wolle er Nichts für die Sache thun. Das sei wirthschaftlich verkehrt, jeder Einzelne müsse die Anschauung aufstellen, nach welchen Richtungen hin seine Wirthschaft mehr nutzbar gemacht werden könne, wenn seine Gegend überhaupt eine Bahn erhalte. Es sei für den Besitzer nicht gleichgiltig, ob seine nächste Stadt ein bedeutenderer Verkehrsplatz werde oder nicht, ob dieser Punkt mit Gegenden näher verbunden werde, die ihm Industrie-Erzeugnisse lieferten, die seine Wirthschaft förderten oder gar die Betreibung von Industriezweigen ihm ermöglichten; man möge nur denken an die schlesischen Kohlen, Kalk ꝛc. Das Alles müsse der Besitzer veranschlagen, und danach seine Bereitwilligkeit zu Opfern für die Sache bemessen, und wie die Privaten, so auch die Communen, Kreise und Städte. Die Selbsthilfe müsse man mehr wachrufen, der Staat allein kann uns nicht helfen, wir müssen auch selbst eintreten; also Staatshilfe und Selbsthilfe vereinigt können uns nur zum Ziele führen. (Redner empfiehlt seinen Antrag.

Die HH. Schottler, Kirstein (Culm), Stephan (Königsberg), Büttner (Elbing), Samter (Königsberg), unterstützten den Lesse'schen Antrag.

Hr. Roepell that dasselbe, bekämpfte aber die von den meisten Rednern ausgesprochene Ansicht, daß der Staat verpflichtet sei Eisenbahnen zu bauen, resp. zu subventioniren durch Garantien oder andere Beihilfe. Die Anwendung dieser Principien habe das Capital verschoben, den Adjacenten von Eisenbahnen ungerechtfertigte Unterstützung aus allgemeinen Staatsmitteln zugeführt, den Unternehmungsgeist getödtet und die freie Concurrenz gelähmt.

Da aber die Staatsregierung durch ihre frühere Eisenbahnpolitik und durch das Eisenbahngesetz von 1838 den ganzen Eisenbahnbau in eine so verschobene Lage gebracht, so ist es nothwendig, eine Uebergangsperiode bis zur regelmäßigen Anwendung gesunder Principien zu bilden und während solcher in den Fällen, wo das allgemeine Staatsinteresse eine Beihilfe rechtfertigt, staatlicher Seits den Eisenbahnbau zu unterstützen.

Zur Erweiterung der freien Concurrenz werden die Artikel 41—47 der Verfassung des Norddeutschen Bundes dienen.

Unter den Formen staatlicher Beihilfe kann man eine neuere, wie sie in Holland kürzlich in Anwendung gebracht worden ist, ins Auge fassen. In Holland macht man nämlich jetzt den Versuch: daß der Staat den sog. Oberbau und die Bahnhöfe herstellt und die Anschaffung der Betriebsmittel und die Ausbreitung einer Privat-Gesellschaft gegen eine Pacht überläßt. Beim Schluß der Debatte wurde der obige Lesse'sche Antrag einstimmig angenommen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Der Hauptverein Westpreußischer Landwirthe

hält am 28. und 29. August d. J. in Marienwerder sein fünftes Wanderfest ab. Bei dieser Gelegenheit findet eine Ausstellung von Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, landwirthschaftl. Erzeugnissen und landwirthschaftl. Maschinen und Geräthen aller Art, sowie eine Verloosung derartiger Ausstellungsgegenstände statt. Der Preis eines Looses, das gleichzeitig zum Besuche der Ausstellung am ersten Tage berechtigt, ist 10 Sgr., während das Eintrittsgeld ohne Loos für nur einmaligen Besuch an diesem Tage 5 Sgr. betragen wird. Loose sind zu haben:

in Danzig: im Generalsecretariate, Langgasse No. 55:

in Marienwerder: bei Herren Buchhändler **Levysohn**, Kaufmann **Kuntze**, Kaufmann **Zobel**, Kaufmann **Wisniewski** u. Kaufmann **Mikesch**,

außerdem bei allen Vorständen der centralisirten landwirthschaftlichen Vereine. (2039)

Königl. Preuß. Lotterie

in Frankfurt a/M.,
mit Gewinnen von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 20,000 2c.

Wir erinnern an die Erneuerung zur 4. Klasse, welche bei Verlust jeden Anrechts bis zum 12. August, 6 Uhr Abends, geschehen muß. ¼ Rℓ. 3. 10, ⅛ Rℓ. 1. 20 Sgr. (4513)

Original-Kaufloose ¼ Rℓ. 10. 5, ⅛ Rℓ. 5. 2½ Sgr.

Meyer & Gelhorn, Danzig,
Bank- u. Wechselgeschäft, Langenmarkt No. 7.

Abgelagerter Steinkohlentheer

wird bis auf Weiteres bei Franco-Expedition nach dem Bahnhofe oder Wasser zu folgenden Preisen verkauft: (4752)

30 Tonnen und darüber à 2 Rℓ. 15 Sgr. pr. Tonne
10—29 Tonnen . . à 2 „ 20 „ „
einzelne Tonnen . . à 2 „ 25 „ „

Gas-Anstalt zu Elbing.

Feinste Kaminöfen,
feinste weiße Salon- und Stubenöfen,
Oefen mittlerer Qualität
empfiehlt in größter Auswahl
F. W. H. Koch in Danzig,
Ziegengasse No. 1.

NB. **Marmor-Kamine** werden auf Bestellung schnellstens beschafft. (754)

Von dem rühmlichst bekannten (9500)

Stettiner Portland-Cement

habe ich permanentes Lager in stets frischer Waare und verkaufe davon zu Fabrikpreisen.

J. Rob. Reichenberg,
Danzig, Holzmarkt No. 3.

NB. Lagerort: Speicherinsel, aber auch: Pfaffengasse No. 5 und Kneipab No. 37.

Ratten, Mäuse, Wanzen, Schaben, Franzosen (Blatta orientalis), Motten 2c. vertilge mit sichtlichem Erfolge und 2jähr. Garantie. Auch empfehle meine **Präparate** zur Vertilgung qu. Ungeziefers. (3380)

Wilh. Dreyling, Königl. app. Kammerjäger, Heiligegeistgasse 60, vis-à-vis d. Gewerbeh.

Der beste Beweis für die Güte eines Fabrikats ist der, wenn sich die Consumenten lobend und anerkennend über dasselbe äußern. Wir verfehlen daher nicht die hier nachstehenden 2 Briefe zur weiteren Verbreitung der Oeffentlichkeit zu übergeben. (1173)

Von dem **R. F. Daubitz'schen Brust-Gelée*)** habe ich einige Flaschen gegen meinen langjährigen Husten, verbunden mit großer Heiserkeit (derartig, daß mir die Sprache schwer fiel,) **mit großem Erfolge angewendet.**

Ich kann daher diesen Brust-Gelée aufs angelegentlichste empfehlen.

Naclo bei Tarnowitz, den 14. Februar 1867.
M. Horoba, Schullehrer.

Geehrter Herr Daubitz.

Ihr Brust-Gelée hat meiner Frau, welche lange Jahre an furchtbarem Husten litt, eine sehr große Erleichterung verschafft, und bitte mir 12 Flaschen von **diesem ausgezeichneten Gelée** schleunigst zu senden 2c. 2c.

Hochachtungsvoll ergebenst
Warlubien, den 5. Februar 1867.
A. Milke, Bahnhof-Restaurateur.

*) **Lager von den Daubitz'schen Fabrikaten** halten die bekannten Niederlagen.

Ein hier ansässiger, selbstständiger Kaufmann, der, ohne sich schmeicheln zu wollen, als moralisch und charakterfest dazustehen glaubt, wünscht, weil er seither in Familienkreisen sich wohl fühlte, in Danzig, jedoch als Fremder sehr ein gemüthliches Familienleben vermißt, Aufnahme in einige honette Familienzirkel. Diejenigen geehrten Eltern, welche an der redlichen Absicht des Inserenten nicht zweifelnd, eine Visite nicht mißfällig aufnehmen wollen, werden höflichst gebeten, ihre Adresse sub No. 4774 in der Exped. dieser Ztg. niederzulegen. — Beste Empfehlungen stehen dem Betreffenden zu Gebote.

Großer Ausverkauf eines Dutzend ganz neuer Pianofortes.

Ende September d. J. ziehe ich nach einer größeren Stadt, um eine Fabrik **ganz in Eisen** ziehender Pianofortes zu errichten, und verkaufe meinen bedeutenden Vorrath Pianofortes **(Transport-Kosten zu ersparen)** zum billigsten Preise. Vorräthig sind:

Kabinet-Flügel, ganz in Eisen ziehend, 5fach verspreizt, nur 5 Fuß und 7 Zoll lang.
Flügel-Pianino, ganz in Eisen ziehend, 5fach verspreizt und bestem Pariser Mechanismus.
Tafelformat, ganz in Eisen ziehend, mit 2 Oberspreizen versehen.
Salon-Flügel mit dreifacher Ober- und Unterverspreizung in Mahagoni- und Polisander-Holz.
Kleine Pianino in Polisander- und Nußbaumholz.

Trotz den ermäßigten Preisen leiste ich für jedes von mir gekaufte Pianoforte mehrjährige Garantie.

Marienburg, hohe Lauben No. 32. (4419)

C. H. Wegner,
Pianoforte-Verfertiger.

Die Kunststein-Fabrik



von
E. R. Krüger,
Altstädt. Graben No. 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, so wie Vasen und Garten-Figuren. Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. (8744)



Möbel, Schmuck-Koffer, Etagère-Gegenstände.

Goldene Medaille der Welt-Ausstellung 1867.

Tahan,

Kaiserlicher Hoflieferant
Rue de la Paix, au Coin du Boulevard
PARIS

Kleine Möbel: Arbeits-, Blumen- und Schreibtische, Betpulte, Etagères.
Schmuck-Koffer in Holz, Email, Porzellan.
Kästchen für Handschuhe, Parfümerie, Spiele und Cigarren.
Liqueurs-Kästchen (caves) in Holz, Kristall und Bronze gefaßt.
Reise-Necessaires in Holz-Koffer und in Saffian-Säcken. (4660)
Damen-Pulte, Schreibmappen, Dintenzeuge in Holz und Bronze.
Kleine Bronze-Waaren: Figuren, Thiergruppen u. s. w.
Blumen-Vasen in Kristall, Marmor, Email, Fayence mit Holz und Bronze gefaßt.

Einrahmung von Erinnerungs- und Kunstgegenständen.

C. Dœring,

Glockenthor No. 11,

empfiehlt seinen Vorrath von **Jagd-, Kriegs-** und **Luxus-Waffen** in allen Systemen nebst **Zubehör,** ebenso werden **Umänderungen von Doppelflinten zu Hinterladern u. Reparaturen,** sowie neue **Zahlen-** und **Buchstabenstempel,** einzeln und satzweise unter Garantie zu den billigsten Preisen ausgeführt. **Zündhütchen,** 1—20fache, mit schwarzer Füllung, in der Pariser Ausstellung mit der ersten Preis-Medaille gekrönt, empfiehlt billigst

(4002) **C. Dœring.**

Zu nützlichsten Dominiksgeschenken



wird Schirmfabrikant **Alex. Sachs aus Cöln a./R.** und **Berlin** in seinem hiesigen Geschäftslokale

Matzkauschegasse

große Portionen **eleganter dauerhafter Regenschirme,** auch Sonnenschirme zu außergewöhnlich billigen Preisen verkaufen.

Elegante seidene Regenschirme pr. Stück 1¾ Thlr., 2½ Thlr., 3 Thlr, 3½ Thlr.

Eleganteste Regenschirme in schwerster Seide mit eleganten Gestellen, auch 12- und 16theilige Patent-Regenschirme pr. Stück 3¾ Thlr., 4½ Thlr., 5 Thlr. und höher.
Regenschirme in Alpacca von 1¼ Thlr., 1½ Thlr., 1¾ Thlr., 2 Thlr.
Regenschirme in engl. Leder u. Baumwolle pr. Stück 17½ Sgr., 22½ Sgr., 1 u. 1¼ Thlr.
Elegante Sonnenschirme von 25 Sgr., 1 Thlr., 1¼ Thlr., 1½ Thlr., 2 Thlr. und höher.

Alex. Sachs aus Berlin und Cöln a./R.,
(4463) **im Laden Matzkauschegasse.**

Theilungshalber sollen die zum B. Hemmpel'schen Nachlaß gehörigen Grundstücke **Marienburg, niedere Lauben No. 69 und Neustadt No. 121 und 122, am 15. August d. J.,** von Nachmittags 2 Uhr ab, im Bureau des Rechtsanwalts Herrn v. Duisburg verkauft werden. Das Haus niedere Lauben No. 69 kann Kaufleuten seiner guten Lage wegen und weil länger als 60 Jahre ein Handel mit Schnittwaaren darin betrieben, sehr empfohlen werden. (4212)

Taxe und Bedingungen sind schon vor dem Termin bei dem Rechts-Anwalt Hrn. v. Duisburg einzusehen.

Prüfet! Prüfet! Ihr werdet mir danken.
Anweisung zu naturgemäßer, miasmenbeseitigender Abwehr der Cholera, des Typhus 2c., desgl. Beseitigung tagelanger Diarrhöe und Verhärtung innerhalb 12 Minuten. Gegen Franco-Einsendung von 1 Rℓ. zu beziehen von **C. Minarski** in Bromberg. Aerzte, Prediger und Lehrer erh. 6 Exempl. für 2 Rℓ. (4753)

Thorner Pfefferkuchen

von Gustav Weese
in allen Sorten empfehlen (4733)
Gebr. Miethe,
Hundegasse No. 37, Eingang Fischerthor.

Vorwerks-Verpachtung resp. Verkauf.

Mein etwa eine Meile von hier belegenes **Vorwerk Witschlin,** beabsichtige ich mit einem Areal von ca. 800 Morgen Gärten, Acker und Wiesen, auf 16 Jahre zu verpachten oder zu verkaufen. Der Verpachtung sollen die allgemeinen Bedingungen für die Verpachtung von Königl. Domainen zu Grunde gelegt werden; die speciellen Bedingungen sind hier einzusehen. Pacht- oder Kauflustige werden ersucht, ihre Gebote spätestens in dem am 20. d. M., von 9 bis 12 Uhr Vormittags hier anstehenden Licitationstermin persönlich abzugeben, wonach im Fall eines annehmbaren Gebots der Zuschlag ertheilt werden wird. Für den Kauf ist ein sogleich disponibles Capital von 24,000 Rℓ., für die Pachtung ein solches von 6000 Rℓ. erforderlich. (4762)

Lotterie-Antheile jeder Größe sind zur 136. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie zu haben bei (2035)
E. v. Tadden in Dirschau.

Die Dampf-Färberei von Wilhelm Falk

empfiehlt sich zum Auffärben aller Stoffe. **Färberei** à ressort für werthvolle seidene Roben und neue verl. Stoffe wie neu, Assoupliren, Wiederherstellung des aufgefärbten Seidenstoffes in seiner ursprünglichen Weiche und Elasticität.

Seidene, halbseidene Zeuge, Blonden, Fransen, Crêpe-de-Chine-Tücher werden in einem prachtvollen Blau und Pensée wie neu gefärbt. Wollene, halbwollene Stoffe in allen Farben, als: Sopha-, Stuhlbezüge, Gardinen, Portiere, Doublestoffe, Tuch, Lama werden in einem schönen Schwarz, Braun und dem modernen Pensée gefärbt, jedoch wenn es die Grundfarbe erlaubt.

Seidene, wollene, Kattun-, Jaconnet-, Mousseline-Roben werden in allen Farben bedruckt, wovon wieder neue Muster zur Ansicht liegen. Herren-Ueberzieher, Beinkleider, so wie Damenkleider, werden auch unzertrennt in allen Farben gefärbt.

Schnell-Wasch-Anstalt von Wilh. Falk.

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Herren-Ueberzieher, Beinkleider, ganz und zertrennt, echte gestickte Tüllkleider, Wollen- und Barège-Kleider werden nach dem Waschen gepreßt und dekatirt. Für werthvolle Stoffe leiste ich Garantie. (9090)

Breitgasse No. 14, nahe dem Breitenthor, neben der Elephanten-Apotheke.

Zu Dominiks-Geschenken

empfehlen ihr reichhaltiges Lager feiner **Bonbonnièren, Attrapen und Schachteln zur Füllung mit Confituren**

Gebr. Miethe,
Hundegasse No. 37, Eingang Fischerthor.

Thorner Talgseife,

bestes Fabrikat, à Pfund 4 Sgr., 8 Pfund 1 Rℓ.,
Cocos-Seife à Pfund 2½ Sgr., 5 Pf. 10 Sgr.,
gepreßte Seifen für Wiederverkäufer zu billigsten Fabrikpreisen empfiehlt

Albert Neumann,
(4635) Langenmarkt No. 38.

Guten Futter-Hafer

offeriren (4715) **Haaselau & Stobbe,**
Jopengasse No. 47.

Gesunde fichtene $^{6}/_{6}$, $^{7}/_{7}$, $^{8}/_{8}$, $^{9}/_{9}$ u. $^{10}/_{10}$ zöll. polnische **Mauerlatten,** wie auch geschnittene Kreuzhölzer in jeder Länge u. Stärke sind stets zu haben Steindamm No. 9. (3794)

Ein gut erhaltener Victoria-Wagen ist zu verkaufen. Näheres Reitbahn No. 21. (4720)

Ein Brennereiverwalter,

der Caution stellen kann, sucht eine Stelle mit mäßigem Gehalt und erbittet Adressen an Herrn Gastwirth Claassen in Thymau bei Mewe.

Associé-Gesuch.

Zur Uebernahme eines recht lebhaften lucrativen Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäfts in einer Provinzial-Stadt wird ein thätiger Theilnehmer mit einer Einlage von 6—8000 Rℓ. gesucht. Gef. Adr. werden unter No. 4702 in der Königsb. Hartung'schen Zeitungs-Expedition erbeten.

Ein mit der **Destillation** vertrauter Gehilfe wird zum 1. October oder auch früher gesucht. Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung unter No. 4743 erbeten.

Mehrere anständ. möbl. Zimmer und ein Comtoir sind sogleich zu vermiethen Poggenpfuhl No. 19. (4747)

Auf dem Heumarkte.
(4395) **J. Tarwitt's**
großes mechanisch-bewegliches **Kunst-** und **Schlachtentheater.** Täglich große Vorstellungen.

Auf dem Heumarkte.

Willard's anatomisches Museum ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Freitag von 1 Uhr Mittags nur allein für Damen. (4560)

Euler's Leihbibliothek,
Heiligegeistgasse No. 124. (4642)

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.